Heute 12 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckk.: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Anzeigen-Vermittlung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Sp. z ogr. odp., Poznań), Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang | Poznań (Posen), Mittwoch, 29. April 1936 | Nr. 99

Devisenkontrolle statt Abwertung

Zwei Schlachtfelder sind es, auf denen z. Zt. über die Frage: Währungsfriede oder verschärfter Währungskampf gerungen wird: die Wahlen in Frankreich und der neue wirtschaftliche Kurs der polnischen Regierung. Zwar ist eine endgültige Entscheidung weder hier noch dort gefallen, eins steht aber jetzt schon fest: die Devalvationisten sind allerorts in den Hintergrund gedrängt. Beim ersten Wahlgang zur Pariser Kammer ist nicht ein einziger Abwertler durchgekommen. Reynaud und Patenotre, sowie der gegenwärtige Minister Deac, die als Vorkämpfer der Devalvation anzusprechen sind, müssen erst im zweiten Wahlgang am 3. Mai beweisen, ob sie das Vertrauen der Wähler erringen. Nicht genug damit, haben alle diejenigen Abgeordneten und Parteien viele Stimmen auf sich bezogen, die sich programmäßig als Gegner der Abwertung bekennen. Hierher gehören auch die Kommunisten, die ja an sich große Erfolge zu verzeichnen hatten, während die Sozialisten, die durch ihre wirtschaftlichen Berater indirekt für eine Devalvation operierten, die Zeche gezahlt haben.

Die Aussichten, die französische Währung auf unveränderter Basis halten zu können, sind also ohne Zweifel im Wachsen begriffen. Zwar wäre es verfehlt anzunehmen, daß die Krise bereits gemeistert ist, aber jedes französische Kabinett, wie es auch aussehen möge, wird es sich sehr überlegen müssen, ob es den Sprung ins Dunkle wagen darf, da die Basis für eine Regierungsneu- oder Umbildung ohne Frage noch schmaler geworden ist als bisher. Auf der anderen Seite läßt sich der bisherige Zustand des ewigen Runs auf die Währung nicht verewigen. Sollte die Kapitalflucht anhalten oder sogar noch an Ausdehnung gewinnen, so wird über kurz oder lang etwas geschehen müssen. Einige Prohibitivmaßnahmen sind bereits im Anzug. So scheint die Banque de France sich mit dem Gedanken zu tragen, den bisherigen Mindestbetrag für die Abgabe von Gold (215 000 Francs) kräftig zu erhöhen und überdies der Regierung anheimzugeben, den gehorteten Besitz an Gold mit einer drakonischen Steuer zu belegen. Mit Verordnungen solcher Art dürfte man aber auf die Dauer kaum vorwärts kommen. Schon bisher war der kleine Mann vom Erwerb des Goldes ausgeschlossen, weil ihm die Mittel dazu fehlten. Er verzichtete aber darum keineswegs auf den Wunsch, dieses Edelmetall zu besitzen. Ganze Konsortien taten sich zusammen, die einen, zwei oder auch mehr Goldbarren erwarben, sie regelrecht zersägen ließen und sie anteilig den Mitgliedern aushändigten. Auch die angekündigte Steuer dürfte nicht viel nützen, denn der Besitzer bzw. der Käufer von Gold weiß ganz genau, daß er Opfer zu bringen hat, Opfer, die schon darin liegen, daß er auf jeden Zinsgenuß verzichten muß. Außerdem ist die Gefahr des Verlustes oder Diebstahls ziemlich groß. Wer so viele Opfer auf sich nimmt, der trägt auch noch die Steuer, oder er zieht es vor, den Staat zu betrügen.

Es bleibt also kaum etwas anderes übrig — sofern der gegenwärtige Zustand anhält —, als in absehbarer Zeit zur Devisenzwangsbewirtschaftung, verbunden mit dem Ablieferungszwang für Gold und Devisen, überzugehen. Eine solche Maßnahme hätte auch nichts Beängstigendes an sich, sie wäre nicht einmal von einem Prestigeverlust begleitet, wie das Beispiel der Vereinigten Staaten lehrt, wo der Besitz von Gold in Privathand verboten ist und der Staat allein die Währungsgeschäfte besorgt. Die Reserven Frankreichs sind so stark, daß die Einführung der Devisenkontrolle genügt, um mit einem Schlage die Währungssorgen los zu werden. Allerdings wird der Außenhandel hierdurch nicht gefördert, sondern im Gegenteil eingeengt. Man begreift daher den Ruf des französischen Wirtschaftsministers Bonnet am Abend vor den Wahlen nach einer internationale Wirtschaftskonferenz, auf der endlich auch der Währungsfriede hergestellt werden solle. Im Zusammenhang mit den französischen Devisensorgen verdienen englische Stimmen Beachtung, die klipp und klar aussprechen, daß das Pfund einem abgewerteten Franken niemals folgen würde. Anders verhält es sich mit dem Dollar; hier besteht wenigstens die Möglichkeit einer weiteren Senkung des Goldgehalt um 10%.

Ganz anders gelagert sind die Verhältnisse in Polen. Polen sah sich zu einer Devisenkontrolle gezwungen, nachdem das Kabinett beschlossen hatte, die bisherige Währungsparität aufrechtzuerhalten. Der Versuch, die Devisenzwangswirtschaft zu umgehen, scheiterte daran, daß die in Paris und London angestrebten Hilfskredite ausblieben. Mit der Ankündigung eines großen Investitionsprogramms zwecks Milderung der Arbeitslosigkeit trat in den letzten Tagen eine starke Unruhe ein, die die Banken nicht nur durch Geldabzüge zu spüren bekamen, sondern die sich auch in einer wilden Spekulation in Goldmünzen austobte. Um Schlimmeres zu verhüten, wurde mit dem 27. April die Devisenkontrolle aufgerichtet, die nach den amtlichen Erklärungen der polnischen Regierung nur vorübergehend sein soll, und zwar als Schutzmaßnahme „gegen die Spekulation und gegen die wirtschaftliche Miesmacherei". Die Verpflichtungen aus dem Außenhandel sollen ebenso eingehalten werden wie die polnischen Kreditverpflichtungen.

Ganz so einfach liegen die Dinge nicht. Wenn man die polnischen Verhältnisse studiert, gelangt man zu dem Resultat, daß auf die Dauer Polens Wirtschaft nur gedeihen kann, wenn es gelingt, den Welthandel durch Beseitigung der bisherigen Zerfahrenheit Europas wiederaufzurichten. Die polnische Währung ist seit 1927 stabil, nachdem der junge Staat infolge der bei seinem Aufbau zu überwindenden Schwierigkeiten zwei Inflationen, von 1919—24 und eine schwächere Silbergeldinflation in den Jahren 1924—26, durchgemacht hatte. Es gelang sogar, den Dienst der privaten Auslands-(Handels-)Schulden voll aufrechtzuerhalten, da die kurzfristigen Verpflichtungen der Banken, sowie die Außenhandelskredite sich im engen Rahmen hielten. Auf diese Weise überstand Polen die internationale Kreditkrise der Jahre 1931/33 ohne Moratorium und Devisenbewirtschaftung. Kreditkündigungen und das Versiegen des ausländischen Kapitalstromes wurden durch eine scharfe Regelung des Außenhandels kompensiert, und zwar in Form einer beträchtlichen Aktivierung der Ausfuhr.

Das Bild änderte sich, als im Jahre 1935 der Exportüberschuß eine Schrumpfung erfuhr. Daraufhin mußte, um den Schuldendienst aufrechtzuerhalten, die Notenbank in Anspruch genommen werden. Die Notendeckung, die Mitte 1935 etwa 49% erreichte, ging bis Ende des Jahres auf 39,8% zurück. Ziffernmäßig läßt sich die Situation dahin charakterisieren, daß am 10. Juli v. Js. die Deckungsbestände der Bank Polski 528 Mill. Złoty, am 31. Dezember 1935 dagegen nur noch 471 Mill. Złoty betrugen. Dabei erscheinen die Devisenverluste noch klein, wenn man sich überlegt, daß der Exportüberschuß 1935 knapp 65,5 Mill. Złoty (176,8 Mill. Złoty im Jahre 1934 und 132,6 Mill. Złoty in 1933) ausmachte. — Im laufenden Jahre hat sich der Verlust an Deckungsmitteln weiter verschärft. Der Ausweis der Bank Polski vom 10. Jan. d. Js. zeigt noch einen Bestand an Gold und Devisen von 470 Mill. Złoty; am 10. Februar war er auf 464 Mill. Złoty, am 10. März auf 457 Mill. Złoty, am 10. April auf 444 Mill. Złoty und am 20. April auf 432 Mill. Złoty gesunken.

Die polnische Regierung hat die Absicht, eine Wirtschaftsankurbelung vorzunehmen, um den Herd der Arbeiterunruhen, wie sie jüngst in Lemberg und anderen Städten hervortreten, zu beseitigen. Wie schon die Entwicklung der Einfuhr 1935 zeigt, würde ein stärkerer Aufschwung neben einer steigenden Rohstoffeinfuhr vor allem eine Erhöhung der Fertigwarenimporte zur Voraussetzung haben. Steigerungsmöglichkeiten für die Ausfuhr hat sich Polen durch den Abschluß von Kompensationsabkommen geschaffen. Die Verwirklichung dieser Möglichkeit stößt jedoch auf Schwierigkeiten, und zwar dadurch, daß die Einfuhr von Produktionsmitteln die Gewährung weit längerer Zahlungsfristen voraussetzt, als sie für die Ausfuhr von Agrarerzeugnissen und Rohstoffen erforderlich sind. Der Wiederaufbau sinnvoller Weltaustauschbeziehungen ist daher für die Gesundung der polnischen Volkswirtschaft die unerläßliche Voraussetzung.

Die Einführung der Devisenzwangswirtschaft in Polen

Einzelheiten der neuen Devisengesetzgebung — Auswirkungen auf die Börse
Ruhige Aufnahme in den Warschauer Wirtschafts- und Finanzkreisen

A. **Warschau**, 28. April. Durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten ist, wie wir gestern berichteten, ab 27. April 1936 in Polen die Devisenzwangswirtschaft eingeführt worden.

Die neue Devisengesetzgebung folgt im allgemeinen den Grundsätzen der österreichischen und tschechoslowakischen sowie in bezug auf den reinen Geldverkehr auch der deutschen Devisenbewirtschaftung. Bemerkenswert an der polnischen Devisengesetzgebung ist die verhältnismäßig liberale Behandlung der ausländischen Banken. Die zugunsten dieser Banken am 26. April 1936 bestandenen Salden in Polen sind freigegeben worden und können von diesen Banken beliebig verwendet werden. Ebenso erstreckt sich auch der Ablieferungszwang nicht auf die gehorteten Auslandsvaluten und Goldmünzen und auf die im Ausland befindlichen Währungsguthaben polnischer Staatsangehöriger.

Darüber hinaus ist bemerkenswert, daß

der Freistaat Danzig devisenrechtlich zum Auslande erklärt

worden ist. Personen, die aus Polen auf Grund eines einfachen Personalausweises nach Danzig reisen, dürfen ohne weiteres bei jeder Ausreise nur 100 Złoty und monatlich nicht mehr als den Gegenwert von 500 Złoty mitnehmen.

Der in der Notverordnung vorgesehene Devisenausschuß ist durch den Finanzminister und den Präsidenten der Bank von Polen bereits zusammengesetzt worden. Die Leitung des Ausschusses hat der Abteilungsleiter im Finanzministerium, Baczyński, der bisherige Leiter der Geldgeschäfteabteilung, übernommen.

Dieser Ausschuß hat vor allen Dingen die Devisenbewilligung zu erteilen, und zwar auf der Grundlage seines freien Befundes ohne die Verpflichtung, Gründe für seine Entscheidung angeben zu müssen. Die Anträge an diesen Ausschuß und seine Dokumente werden von den Stempelsteuern befreit. Jedoch sollen Bearbeitungsgebühren in noch unbestimmter Höhe erhoben werden. Der Ausschuß hat die Befugnis, Unternehmungen, die in ständigem Geschäfts- und Geldverkehr mit dem Auslande stehen, der Aufsicht besonderer Regierungskommissare zu unterwerfen, die von diesen Unternehmungen zu besolden sind. Der Ausschuß soll bereits morgen seine Tätigkeit aufnehmen.

Die Bank Polski erklärt, daß nach zwei oder drei Tagen Uebergangszeit der Ausschuß reibungslos arbeiten könne, da die Bank Polski sich auf die Einführung der Devisenzwangswirtschaft vorbereitet habe.

Die Börse, die am 27. April erst am Nachmittag stattfand, stand ganz im Zeichen der neuen Devisengesetzgebung. Devisengeschäfte wurden nicht vorgenommen, da der neue Devisenausschuß noch nicht gebildet ist und keine Bewilligungen für solche Geschäfte ausgegeben werden konnten. Für die wichtigsten Auslandsdevisen werden bloße Orientierungskurse bekanntgegeben, die den Sonnabendkursen durchaus entsprechen. An der Wertpapierbörse fanden dagegen erheblich gesteigerte Umsätze bei stärkerer Preistendenz statt. Die wichtigste Aktie der Warschauer Börse, die Aktie der Bank Polski, verbesserte ihren Kurs um 1,63 auf 93,50 Złoty, während das wichtigste festverzinsliche Papier, die 7prozentige Stabilisierungsanleihe von 1927, im Kurse von 62,75 bis 63,63 Złoty ebenfalls etwas anzog.

Im „Monitor Polski" ist am 27. April 1936 abends die erste Liste von 19 Banken veröffentlicht worden, die außer der Bank Polski die Ermächtigung zur Vornahme von Devisengeschäften im Rahmen der neuen Devisenordnung erhalten.

In den Warschauer Wirtschafts- und Finanzkreisen ist der heutige Tag außerordentlich ruhig verlaufen. Vielfach hört man Bedauern darüber, daß die Devisenbewirtschaftung nicht bereits vor 14 Tagen durchgeführt worden sei, da die Erwartung der Devisenverordnung bereits weite Kreise ergriffen hatte und dadurch nur große Unruhe stiftete. An jedem Tage der vergangenen Woche hat die Bank Polski, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, 5 Millionen Złoty Gold abgeben müssen. Ihr Goldbestand ist in den letzten zwei Wochen um etwa 50 Millionen auf schätzungsweise 375 Millionen Złoty gesunken. Obwohl die Zahl der Einlagen in Auslandswährungen besonders von Kleineinlegern bei den polnischen Privatbanken sehr groß ist, haben sich diese Einleger durchaus ruhig verhalten. In keiner Warschauer Bank ist es heute zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen. Auch ein Run auf die Banken hat nicht stattgefunden, ebenso wie auch die Frage der Einführung von Bankfeiertagen nicht akut geworden ist. Verantwortliche Beamte der Bank Polski erklären mit großer Zuversicht, daß die anfänglichen Schwierigkeiten der Devisenbewirtschaftung leicht überwunden werden würden. Sie verweisen auf den noch vorhandenen Goldbestand der Bank, der für die Devisenpolitik des Landes eine ansehnliche Reserve bedeutet. Die Bank Polski erklärt weiter darüber hinaus,

daß im Rahmen der neuen Devisenbewirtschaftung das Warengeschäft mit dem Auslande durchaus liberal behandelt werden würde und daß alle unnötigen Schwierigkeiten vermieden werden sollen.

Von dem Warenaustausch mit denjenigen Ländern, mit denen er wie mit Deutschland auf

Zum Tage der Nationalen Arbeit

Das Deutsche Generalkonsulat in Posen teilt mit:

Aus Anlaß des Tages der Nationalen Arbeit findet am 2. Mai um 8 Uhr in den Räumen des Deutschen Hauses Posen, ul. Grobla 25, eine gemeinsame Feier der Reichsdeutschen statt, zu der herzlich eingeladen wird.

Ausweis: Paß.

Kompensationsgrundlage gestellt ist, wird in Warschauer Wirtschaftskreisen allgemein ein bedeutender Aufschwung unter der Devisenbewirtschaftung erwartet.

Die Devisenbanken

Der „Monitor Polski“ bringt die erste Liste der Banken, die vom Finanzminister zu Devisenbanken bestimmt wurden. Die Liste umfaßt folgende Bankinstitute: Landeswirtschaftsbank, Staatliche Bank Rolny, Postsparkasse, Warschauer Diskontbank, Französisch-Polnische Bank, Handelsbank in Warschau, Westbank, Allgemeine Kreditbank, Allgemeine Verbandsbank, Bank Cukrownictwa (Abteilung Warschau), Bank Związku Spółek Zarobkowych, Lodzer Depositenbank (Abteilung Warschau), Bankhaus Szereszewski in Warschau, Posener Bodenkreditbank in Posen, Deutsche Bank und Diskontogesellschaft in Kattowitz, Dresdner Bank in Kattowitz, Schlesische Kreditbank in Bielitz und Bankhaus A. Holzer in Kattowitz.

Die Devisenkommission

Zum Vorsitzenden der Devisenkommission hat der Finanzminister den Departementsdirektor für den Geldverkehr, Wlodzimierz Baczyński, ernannt. Stellvertretender Vorsitzender wurde Direktor Zygmunt Karpiński von der Bank Polski. Außerdem wurden zu Mitgliedern der Kommission der Abteilungsleiter Lewicki vom Finanzministerium und Dr. Adam Mantel, von der Bank Polski Direktor Mierzyński ernannt.

Der Eindruck in Polen

Warschau, 28. April Die polnische Oeffentlichkeit steht völlig unter dem Eindruck der Einführung der Beschränkungen im Verkehr mit Devisen und Gold. Die Presse hebt zum großen Teil hervor, daß die Devisenverordnung von der Oeffentlichkeit mit Ruhe aufgenommen worden sei. Einzelne Blätter, die wirtschaftlichen Kreisen nahestehen, hoffen, daß die Bekämpfung der Spekulation, die das Hauptziel der Devisenverordnung ist, dazu führen werde, daß man um so mehr Devisen für den legalen Handel und für die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Umsätze freigeben könne. Der konservative „Czas“ meint, als zeitweilige Anordnung gegen die Spekulation könne man die Devisenbeschränkungen vielleicht als notwendig ansehen, aber

man müsse allen Versuchen entgegentreten, die Devisenbeschränkung zum ständigen Instrument der Wirtschaftspolitik zu machen.

Die Beunruhigung der Oeffentlichkeit und die Machenschaften der Miesmacher, die den Anlaß zu den Devisenverordnungen gegeben hätten, würden in kurzer Zeit verschwunden sein. Dann aber müsse man Mittel der Valuta-Politik suchen, die nicht das Wirtschaftsleben behinderten.

Wie stark unter dem Einfluß der innenpolitischen Krisenstimmung der letzten Woche die Hamsterung von ausländischen Devisen und Gold sich ausgewirkt hat, zeigt die Tatsache, daß die polnischen Privatbanken in den letzten Tagen der Vorwoche 4½ und am Sonnabend 6 Millionen Zloty bei der Bank Polski angefordert hatten. Die gleichzeitig zu beobachtende Zurückziehung von Sparguthaben auf den Banken, die vielfach in Gold und Valuten umgewechselt wurden, ist gestern sofort auf ein normales Maß zurückgekehrt. Infolge der Devisenvorschriften haben die Reisebüros die bereits angekündigten Gesellschaftsreisen ins Ausland abgesagt.

Van Zeelands Aufenthalt in Warschau

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland, der, wie wir bereits berichteten, am Sonntag in Warschau eintraf, stattete noch am Abend desselben Tages dem polnischen Außenminister Beck einen Besuch ab. Im Anschluß daran gab Außenminister Beck zu Ehren des belgischen Ministerpräsidenten ein Essen, an dem u. a. der polnische Innenminister Raczkiewicz, der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Szembek, der Präsident der Bank Polski, Koc, der Generalstabschef Stachiewicz, der belgische Gesandte und der Chef des Protokolls, Romer, teilnahmen.

Am Montag in den Vormittagsstunden stattete Außenminister Beck dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland im Heutel Europejski einen Gegenbesuch ab. Im Anschluß daran besuchte van Zeeland den Ministerpräsidenten Kościałkowski. Gegen 1 Uhr legte der belgische Ministerpräsident im Beisein des belgischen Gesandten sowie des Stadtkommandanten von Warschau am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Eine Fahnenkompagnie erwies die Ehrenbezeugung.

In den Nachmittagsstunden stattete Ministerpräsident Kościałkowski dem belgischen Regierungschef einen Gegenbesuch ab.

Kościałkowski über seinen Besuch in Budapest

Ministerpräsident Koscialkowski, der am Sonntag um 23.2 Uhr in Warschau eintraf und von Mitgliedern der Regierung auf dem Bahnhofe begrüßt wurde, gab Vertretern der polnischen Presse über seinen Besuch in Budapest folgende Erklärung ab:

„Sie selbst, meine Herren, sind Zeugen des herzlichen Empfanges gewesen, der mir als dem Chef der polnischen Regierung in Ungarn zuteil wurde und der einen tiefen Eindruck bei mir hinterlassen hat.

Besonders gerührt war ich von der spontanen Herzlichkeit, der ich überall bei der Bevölkerung begegnete. Das zeugt von den Gefühlen, die auch im kleinsten ungarischen Dorf durch den Namen Polens erweckt werden.

Besonders möchte ich noch die charakteristische Arbeitsweise und die Organisation unterstreichen, die wir sehen durften. Man sieht vom ersten Augenblick an, daß alle Ungarn, die von tiefstem Patriotismus erfüllt sind und auf jedem Gebiet, in jedem Abschnitt ihre Aufgabe in Harmonie und innerer Disziplin erfüllen, nur den Nutzen ihres Volkes und Staates im Auge haben. Ich sah überall die präzise, systematische und einträchtige Zusammenarbeit, die eine schnelle Durchführung aller Pläne garantiert.

Die Geschichte wiederholt sich. Die Gefühle gegenseitiger Sympathie sind wiedererstanden. Die klaren und offenen freundschaftlichen Gefühle bleiben für mich immer eine schöne Erinnerung.“

England bereitet Kompromißplan vor

Der Fragebogen zum deutschen Friedensvorschlag

London, 27. April. Wie verlautet, haben während des Wochenendes Besprechungen zwischen der diplomatischen Vertretung Belgiens in London und dem Foreign Office über die Rückfragen stattgefunden, die England entsprechend dem Auftrag der ehemaligen Locarnomächte in Berlin stellen soll. Am Montag sprach der belgische Botschafter im Foreign Office vor.

Außenminister Eden kehrte im Laufe des Tages von seinem Wochenendaufenthalt nach London zurück.

London, 27. April. Der englische Fragebogen für die Reichsregierung ist über das Wochenende in großen Zügen fertiggestellt worden. Er wird in der regelmäßigen Kabinettssitzung am kommenden Mittwoch seine endgültige Fassung erhalten und dann sofort nach Berlin abgehen. Man hofft zuversichtlich, daß er die Tür zu weiteren Verhandlungen offenlassen wird.

Außerdem ist, wie die Blätter melden, ein englischer Friedensplan „zur Ueberbrückung der Gegensätze zwischen dem deutschen Friedensvorschlag und dem französischen Sicherheitsplan“ in Vorbereitung.

„Sunday Expreß“ behauptet, dieser Plan sehe ein ganzes Netz von Garantieverträgen, Nichtangriffspakten und Beistandsverträgen vor, wobei alle die regionalen Abkommen im Völkerbund verankert werden sollen, und zwar in einem beträchtlich umgestalteten Völkerbund. Die englische Regierung werde mit diesem Plan hervortreten, sobald durch den Ausgang der französischen Wahlen und durch die deutsche Antwort auf den Fragebogen eine gewisse Klärung der Lage erfolgt sei. — „Daily Mail“ schreibt, bei den britischen Fragebogen werde es sich um ein verhältnismäßig kurzes Schriftstück handeln. Es werde in versöhnlichem Tone abgefaßt sein und darauf hinzielen, so schnell wie möglich Besprechungen über eine allgemeine europäische Regelung herbeizuführen.

Die Abhaltung der Konferenz der Locarno-Mächte, an der sich Deutschland beteiligen würde, sei eines der Ziele der britischen Regierung. Sie erwäge den Plan einer europäischen Regelung, in dem die Forderungen Frankreichs und Deutschlands kombiniert werden sollten. In diesem Plan werde die Revision des Völkerbundes möglicherweise eine hervorragende Bedeutung einnehmen, da Eden auf die Notwendigkeit einer hundertprozentigen europäischen Mitgliedschaft im Völkerbunde hingewiesen habe.

In der liberalen „News Chronicle“ betont Vernon Bartlett, daß die Berichte über eine geplante Reform des Völkerbundes nicht vom englischen Außenministerium stammten. Es seien verschiedene Reformpläne aus zwei entgegengesetzten Lagern vorgebracht worden. Die Mehrheit wünsche die völlige Abschaffung des Artikels 16. Das andere Lager wünsche, den Artikel 16 viel bindender als bisher zu gestalten, so daß kein zukünftiger Angreifer freundschaftliche Beziehungen mit den Nationen die ihn für schuldig erklärt haben, aufrechterhalten könne.

„Sunday Times“ bringt einen Bericht seines diplomatischen Korrespondenten, der darauf verweist, daß infolge des Scheiterns des Völkerbundes im abessinischen Streit die Zukunft des Völkerbundes und seine Reform in den nächsten Wochen erörtert werden müsse. Und zwar müsse diese Erörterung noch vor der nächsten Ratstagung erfolgen. Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß das britische Kabinett die Dinge, die geschehen oder richtiger nicht geschehen seien, als sehr ernst ansehe. Der Korrespondent weist dann darauf hin,

daß die Hauptschwierigkeiten in der Vergangenheit in der Haltung Frankreichs gelegen hätten. Angesichts der letzten Ereignisse habe England zweifellos das Recht, bestimmte Zusicherungen für die Zukunft zu verlangen, und zwar Zusicherungen, die die Hoffnung auf den Völkerbund wieder belebten. Eine solche Zusicherung sei besonders von Seiten Frankreichs erwünscht.

Der Korrespondent hält es für möglich, daß die Forderung nach einer internationalen Streitkraft (?) für den Völkerbund in diesem Zusammenhang wieder erhoben werden würde.

Französische Warnungen vor der kommunistischen Gefahr

Paris, 28. April. Die rechts gerichteten Zeitungen beschäftigen sich mehr oder weniger eingehend mit den Ursachen des Anwachsens der kommunistischen Stimmen in Frankreich.

In der „Journée Industrielle“ schreibt der Herausgeber des Blattes, Gignoux, der selbst als Kandidat im ersten Wahlgang nicht durchgekommen ist und sich zur Stichwahl stellen muß, man müsse die örtlich bedeutenden Erfolge der Kommunisten anerkennen. Die Kommunisten hätten vor allem aus dem Eintritt in die Volksfront Nutzen gezogen. Aber auch die Rundfunkpropaganda habe eine große Rolle gespielt. Die Krise habe die Unzufriedenen für die extremen Parteien stimmen lassen, zumal für die Kommunisten, die nur noch von Vaterland, von Einigung, Versöhnung, Freiheit und Wohlfahrt sprechen und die Marseillaise auf ihr Wahlplakat setzten. Die Opfer dieser Taktik seien vor allem die sozialistischen und radikalsozialistischen Nachbarn der Kommunistischen Partei. Die Folgen dieser Entwicklung könnten für den Staat, für seine Finanzen und für seine Festigung nicht günstig sein, denn man müsse sich immer wieder vor Augen halten, daß die gegenwärtige Haltung der Kommunistischen Partei nicht ihren wahren Zielen entspreche, die in der Revolution und in der Einrichtung der Sowjets in Frankreich bestünden.

Der Leitartikler der „Action française“, Maurras, befaßt sich mit der Herkunft der Geldmittel für die ungeheuer große Propagandaflut der Kommunisten. Es sei vielleicht das erste Mal, so schreibt er, daß eine Regierung in ihrem eigenen Hoheitsgebiet der ebenso mittelbaren wie öffentlichen und zynischen Aktion einer auswärtigen Macht ausgesetzt gewesen sei. Die letztlichen Veröffentlichungen der nationalen Presse, besonders des „Jour“, hätten keinen Zweifel in dieser Hinsicht gelassen.

Seit langem schon verfolgten und meldeten die politischen Beobachter das Spiel der sowjetrussischen Botschaft und ihre fortwährende Einmischung in innerfranzösische Angelegenheiten mit Hilfe ihrer Agenten und ihres Geldes.

Auf Proteste sei stets geantwortet worden, man übertreibe oder man täusche sich; der russische Botschafter sei die Klugheit, Loyalität und Korrektheit selber.

Maurras schreibt dann weiter, daß man dieser „slawisierten Judenbande und diesen verjudeten Slawen überstürzt vollständiges Vertrauen geschenkt habe. Nach einem Hinweis auf die „brutalen Handstreiche“ der Kommunisten, wofür die Entführung des zaristischen Generals Kutiepoff ein Beispiel sei, und die fast täglichen Korruptionserscheinungen, erklärt er, daß sich nach und nach eine Art politischer Gemeinschaft mit dem russischen Kommunismus herausgebildet habe. Die Unterzeichnung des sowjetrussischen Paktes habe die Augen jener Leute völlig verschlossen, die bereits nicht mehr gewohnt waren, die Intrigen dieser „Orientalen“ im Auge zu behalten.

Das Anwachsen der französischen Kommunisten

Paris, 27. April. Das Anwachsen der kommunistischen Stimmen bei den Kammerwahlen ist eines der bemerkenswertesten Ergebnisse, selbst wenn die vermehrten Stimmen sich nicht im gleichen Verhältnis in Abgeordnetenzahlen ausdrücken werden. Von 1932 bis 1936 ist die Zahl der kommunistischen Stimmen von etwa 790 000 auf etwa 1 480 000 gestiegen, hat sich also fast verdoppelt. Trotzdem sind im ersten Wahlgang nur neun Kommunisten gewählt worden, und wenn die „Humanité“ auch sieghaft verkündet, daß an der Spitze der Linken 73 kommunistische Kandidaten stehen, so wird am kommenden Sonntag in der Stichwahl doch nur vielleicht ein Drittel gewählt werden, vielleicht gar weniger. Am stärksten aber scheint sich die kommunistische Propaganda in Algier ausgewirkt zu haben, worüber seit Monaten von den französischen Rechtszeitungen heftig Klage geführt worden ist. Dort haben die Kommunisten ihre Stimmenzahl seit 1932 von 1748 auf jetzt 12 674 vervielfacht.

Der „Temps“ ist über das Vordringen der Kommunisten nicht weiter erstaunt, geht aber mit den Radikalsozialisten scharf ins Gericht. Sie seien jetzt in ihrer eigenen Falle gefangen. Die Verteidigung der Republik, zu der sie sich mit den Sozialisten und Kommunisten in der Volksfront zusammengetan hätten, habe sich dahin ausgewirkt, daß sie den Triumph eines großen Faschismus und einer Art neuen Boulanger-Bewegung begünstigten, bei der der Marxismus mit einer gefährlichen Frischluft gepaart sei. Der erste Wahlgang sei eine ernste Warnung an die Radikalsozialistische Partei. Der „Temps“ fragt, ob die, die doch immerhin eine Partei der Ordnung und der Regierung sei, im zweiten Wahlgang der Helfershelfer der Dritten Internationale sein solle. Im ganzen Lande bleibe die Hauptgefahr weiterhin die kommunistische. Noch sei Zeit zum Handeln, aber es sei höchste Zeit.

Sonderauftrag für Göring

Rohstoff- und Devisenfragen zusammengefaßt

Berlin, 28. April. Amtlich wird mitgeteilt: „Da bei der Bearbeitung der die Rohstoffe und Devisen betreffenden Fragen zahlreiche staatliche und parteiliche Stellen zusammenwirken müssen, hat der Führer und Reichskanzler den preußischen Ministerpräsidenten mit der Prüfung und Anordnung aller erforderlichen Maßnahmen beauftragt. Ministerpräsident Generaloberst Göring kann hierzu alle staatlichen und parteilichen Stellen anhören und anweisen. Er kann sich von den zuständigen Reichsministern unterstützen und nötigenfalls vertreten lassen.“

Chamberlain auf der Rückreise

Budapest, 27. April. Der frühere englische Außenminister Sir Austin Chamberlain hat am Montag nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Wiener Schnellzug die Rückreise nach London angetreten. Er wird sich unterwegs einen Tag in Wien aufhalten.

Eine kurze amtliche Verlautbarung über seinen Budapester Besuch beschränkt sich auf die Feststellung des rein privaten Charakters dieses Besuches. Der Budapester Aufenthalt Chamberlains findet jedoch insbesondere nach den über seine Wiener und Prager Verhandlungen vorliegenden Nachrichten in hiesigen diplomatischen Kreisen starke Beachtung.

Kampf um die Zollerhöhung für ausländischen Tee

London, 27. April. Die Haushaltsberatungen im Unterhaus wurden am Montag in zweiter Lesung fortgesetzt. Mehrere von arbeiterparteilicher Seite eingebrachte Abänderungsanträge verfielen der Ablehnung. Der Antrag des Abgeordneten Wilkinson, den Zoll für ausländischen Tee von 6 Penny auf 2 Penny zu ermäßigen, wurde mit 227 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Im Verlaufe der Aussprache setzte die Opposition ihre Angriffe gegen die Regierung besonders wegen der Teezollerhöhung fort. **Auch Schatzkanzler Nevil Chamberlain** ergriff noch einmal das Wort. Er erklärte, daß das riesige englische Aufrüstungsprogramm im Interesse jedes einzelnen englischen Bürgers sei, und daß infolge dessen auch jeder einen Beitrag leisten müsse. Er sei nicht der Ansicht, daß die Belastung des Teetrinkers mit einem so kleinen Betrag als eine große Härte angesehen werden könne.

Badoglio an das abessinische Volk

Ein Aufruf zur friedlichen Uebergabe

Addis Abeba, 27. April. Die am Montag vormittag über Addis Abeba abgeworfenen Flugblätter enthalten einen Aufruf der obersten italienischen Heeresleitung an die abessinische Bevölkerung, der von Marschall Badoglio gezeichnet ist. In diesem Aufruf heißt es unter anderem:

„Mit Hilfe Gottes werde ich in Addis Abeba eintreffen. Der Kaiser und die Soldaten seiner ersten Armee sind tot. Auch die von ihm an die Front geführten Ersatzarmeen sind vernichtet. Die Städte Gondar, Sokota, und Dessie sind von uns eingenommen. Wir sind Herren von Ogaden und werden in einigen Tagen in Harrar stehen.“

Dann heißt es in den Flugblättern weiter: „Ich will nicht, daß das christliche abessinische Volk vernichtet wird. Wir bringen Frieden und Zivilisation.“ An die Mahnungen kein Blut untereinander zu vergießen, schließt sich die Aufforderung an die Krieger, den Kampf einzustellen und in die Heimat zurückzukehren. Zum Schluß heißt es: „Zerstört keine Straßen und setzt meiner Armee keinen Widerstand entgegen. Wir wollen weder euer Leben noch euer Eigentum.

Wenn ihr aber meiner Armee Widerstand leisten und die Straßen zerstören solltet, wird die italienische Heeresmacht erbarmungslos über euch herfallen.

Die Flugzeuge werden ein Blutbad unter euch anrichten und alles vernichten.“

Die feindlichen Brüder

Die inneren Auseinandersetzungen im Regierungslager, die in den letzten Tagen der vergangenen Woche die Oeffentlichkeit in Spannung hielten, sind natürlich mit der Abweisung des aus dem Kreise der Oberstengruppe gegen die Regierung unternommenen Angriffes nicht beendet. Es ist nur eine Pause in diesen Auseinandersetzungen eingetreten, die voraussichtlich nicht länger dauern wird, als der Ministerpräsident noch in Budapest weilt und der Warschauer Besuch des belgischen Ministerpräsidenten abgewickelt wird. Von einer Konzentrationsregierung der Pilsudskisten aller Schattierungen sind wir offensichtlich weiter entfernt als je vorher. Kościalkowski und Kwiatkowski haben nach dem, was geschehen ist, keinen Grund mehr, auf die Persönlichkeiten der Oberstengruppe weiterhin diejenigen Rücksichten zu nehmen, die sie ihnen im ersten halben Jahre ihrer Regierung zuteil werden ließen. Auf der anderen Seite sind selbstverständlich Matuszewski und Switalski durch die Maßregelung, die ihnen widerfahren ist, nicht versöhnlicher geworden. Die zahllosen Karrieristen im Lager der Sanacja halten den Atem an und versuchen aufgeregt, sich rechtzeitig über den vermutlichen weiteren Verlauf der Dinge klar zu werden.

Der Staatspräsident ist offenbar einstweilen gewillt, zu dem System der Oberstenregierungen der vergangenen Jahre nicht wieder zurückzukehren, sondern auf dem im Oktober 1935 eingeschlagenen Wege zu bleiben. Es ist nicht von entscheidender Bedeutung, ob Kościalkowski Ministerpräsident bleibt oder ob Bartel zum sechsten Male Erstminister und Kościalkowski wieder Innenminister wird. Soviel ist sicher: sollte Bartel wieder in die Regierung eintreten, so nicht als Gegenspieler Kościalkowskis und der neuen Regierungspolitik des Staatspräsidenten, sondern im Einverständnis mit beiden und mit der Aufgabe, dieser Politik größere Folgerichtigkeit zu geben, als sie sie bisher hatte. Von Bartel scheint festzustehen, daß er im Oktober des Vorjahres die Uebernahme eines Ministerpostens mit dem Hinweis darauf verweigerte, daß er mit dem jetzigen Parlament nicht arbeiten könne. Damit hat sich Bartel keineswegs gegen die neue Verfassung gestellt, die soeben den ersten Jahrestag ihrer Inkraftsetzung hinter sich brachte; im Gegenteil: auch Bartel steht durchaus zu dieser Verfassung. Aber er gehört zu denjenigen, heute im Regierungslager wohl bereits überwiegenden Pilsudskisten, die der Ansicht sind, daß die Wahlordnungen zu Sejm und Senat auch sachlich nicht mit der neuen Verfassung zusammenhängen, ja ihr sogar widersprechen. Die Reform dieser Wahlordnungen und die Wiederherstellung der Möglichkeit der Beteiligung aller Parteien — mit Ausnahme der Kommunisten — und sämtlicher Volksgruppen des Landes an der aktiven wie der passiven Wahl zu Sejm und Senat erscheint immer mehr als unausweichliche Notwendigkeit. Die Befürworter der Reform sind sich nur über ihre Termine nicht klar: die einen möchten erst neue Gemeindewahlen veranstalten, die anderen sogleich neue Wahlordnungen und neue Parlamentswahlen haben. Es ist unwahrscheinlich, daß die außerordentliche Session des Parlaments, die nunmehr in der zweiten Maihälfte veranstaltet werden soll, an einer Stellungnahme zu diesen Fragen vorbeigehen kann.

Dem Ministerpräsidenten Kościalkowski ist es bisher mit der Parlamentsreform nicht so dringend gewesen wie etwa Bartel. Aber gerade die Angriffe, welche die Oberstengruppe gegen den Chef der Regierung richtet, sind dazu angetan, ihn zu größerer Eile auf diesem Wege anzutreiben. Die innere Politik Kościalkowskis — denn der Innenminister Raczkiewicz kann kaum als selbständiger Innenpolitiker bezeichnet werden — hat bisher noch kein eindeutiges Gesicht. Sie unterscheidet sich von der Innenpolitik der voraufgegangenen Regierungen bisher weitgehend nur durch die radikalere, die Volksgemeinschaft stärker betonende Phrase. Ist die Ursache hierfür darin zu suchen, daß Kościalkowski etwa keinen klaren innenpolitischen Plan hat? Dies scheint höchst unwahrscheinlich bei demjenigen Mann, der von langer Hand und mit großer Hartnäckigkeit die Politik der Verständigung mit den Ukrainern vorbereitet und eingeleitet hat. Der wahre Beweggrund für das innerpolitische Zögern des Ministerpräsidenten ist offenbar darin zu erblicken, daß die seit Monaten immer wieder aufgenommenen Verhandlungen mit der bäuerlichen Volkspartei noch nicht zu einer Klärung der Ansprüche derselben sowie der Möglichkeit ihrer Befriedigung geführt haben. Nichts liegt für Kościalkowski näher, als den Versuch zu machen, ebenso wie die Ukrainer des Undo-Blocks auch die Volksparteiler zur Versöhnung mit der Sanacja wenigstens in ihrer heutigen Erscheinungsform zu bewegen. Wenn das gelänge, so würde das gegenwärtige Regime, das eine nur schwache Basis im Volke hat, plötzlich den Anschluß an die breiten Bauernmassen erhalten und damit einen ganz anderen Rückhalt gewinnen, als es ihn heute besitzt. Rataj und seine Freunde wissen genau, daß eine Rückkehr zu dem innerpolitischen Zustand von vor 1926 nicht in Frage kommt; auf jeden Fall dürften der Staatspräsident seine autoritäre und die Wehrmacht ihre autonome Stellung behalten. Die Bauernparteiler sind heute offenbar geneigt, sich mit diesen unabänderlichen Tatsachen abzufinden und sich mit einer Zusammenarbeit mit einer Regierung der sog. „Linken“ der Sanacja zu begnügen. Ob die Bauernparteiler dafür Ministersitze bekommen müssen und gegebenenfalls wieviel, steht vorläufig noch dahin. Eins ist aber klar: Rataj und der hinter ihm stehende Witos, für dessen Rückkehr ins Land sich neuerdings auch General Zeligowski zu erwärmen scheint, könnten sich nur mit der Sanacja-Linken, dagegen nicht mit der Oberstengruppe verständigen. Der Ausgang der Verhandlungen mit der Volkspartei muß auch die künftige Entwicklung der Kraftverteilung im Regierungslager selber stark beeinflussen.

Die Oberstengruppe ringt um ihre politische Existenz. Sie findet es bereits weit schwerer als die Führer der jetzigen Regierung, ihren Standpunkt ideologisch zu begründen. Matuszewski ruft mit immer dünner werdenden Stimme nach einer „Regierung der starken Hand“, die nach seinen Hintergedanken nur die Obersten bilden können. Aber Switalski, dieser vielleicht intransigenteste Mann der Oberstengruppe, hat in Krakau völlig versagt. Ob er den hungernden Arbeitslosen und Streikenden tatsächlich sagen ließ, sie möchten allesamt zur Hölle gehen, wollen wir dahingestellt sein lassen; seine praktische Haltung war aber eine solche, daß man ihm diesen Ausspruch glaubwürdig in den Mund legen konnte. Auch der Lemberger Wojewode, der ebenfalls der Oberstengruppe zuzurechnen ist, hat sich nicht übermäßig mit Ruhm bedeckt, während andere Wojewoden sich kritischen Lagen gegenüber sehr tüchtig und tatkräftig erwiesen haben, obwohl ihnen Herr Matuszewski nicht sein Giro gibt. In Wirklichkeit ist das ganze Gerede von der angeblichen Notwendigkeit der „Regierung der starken Hand“ natürlich nur ein Mittel, um der jetzigen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten und den Obersten den Rückweg in die Regierung zu eröffnen. Es geht hier im Grunde gar nicht um Ideologie, sondern um politische Stellungen und Macht, worüber sich leider die kleinen Leute nie rechtzeitig klar werden, so daß sie gewöhnlich die Kosten der Machtkämpfe unter den Großen bezahlen müssen.

A.

Errichtung des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der deutschen Arbeitsfront

Berlin, 27. April. In dem mit den Symbolen der deutschen Arbeitsfront und reichem Blumenflor geschmückten Festsaal des Berliner Rathauses fand am Montag nachmittag eine würdige Feier anläßlich der Errichtung des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der deutschen Arbeitsfront statt.

Der zum Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes berufene Hauptamtleiter Dr. von Renteln begrüßte die Anwesenden, darunter zahlreiche Vertreter von Parteistellen, Ministerien und Behörden und umriß die Aufgaben des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes, der vor allem dazu geschaffen ist, die deutsche Arbeitsehre vor jedem Mißbrauch zu schützen. Ehre und Disziplin erklärte er, sind die tragenden Pfeiler des Gemeinschaftslebens unseres Volkes.

Der Vorsitzende des Obersten Parteigerichts Reichsleiter Buch stellte einleitend die großen Leistungen des Führers für das gesamte Volk heraus. Wenn die Parteigerichte vom Führer berufen sind zur Wahrung der Ehre der Partei und des einzelnen Parteigenossen, so sind die Ehren-Disziplinargerichte der deutschen Arbeitsfront als Hüter der Ehre der Mitglieder der deutschen Arbeitsfront berufen. Das alte Wort: „Jeder Stand hat seine Last, jeder Stand hat seine Ehre“ soll wieder zur Geltung kommen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley legte dann in längeren Ausführungen dar, daß der Klassenkampf in Deutschland nur dadurch überwunden werden konnte, daß man die Menschen im Betriebe zusammenbrachte, daß man Arbeiter und Unternehmer unermüdlich lehrte, daß ihr Schicksal auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden war. Der Begriff „soziale Ehre“ ist bei uns der größte und herrlichste geworden. Zum ersten Male in der Geschichte der Völker kennen wir jetzt die soziale Ehrengerichtsbarkeit. Nicht die Tat allein wird beurteilt, sondern die Gesinnung, aus der eine Tat vollbracht wurde. Wir wollen dem Treuhänder der Arbeit seinen Begriff als höchster sozialer Richter nicht nehmen. Im Gegenteil, wir wollen ihn durch die Abnahme der Kleinarbeit des Alltags aus der Stellung emporheben, die er haben muß. Der Treuhänder muß im Volke ein unerhörtes Vertrauen genießen. Unternehmer und Arbeiter müssen von der Richtigkeit seines Spruches überzeugt sein. Er soll oberster sozialer Richter sein. Aber die Partei und die Arbeitsfront als Instrument der Partei wollen das Volk zusammenführen auf gleicher Ebene. Wir werden eine Gemeinschaft gründen auf der untersten Zelle der Familie, der Gemeinde und des Betriebes, den drei Wurzeln des Volkes. Das Gemeinschaftsleben muß durchdrungen sein von dem gemeinsamen Begriff der Ehre und der Leistung.

Auf dem Marsch nach Addis Abeba

Ist mit der Einnahme der Hauptstadt der abessinische Krieg zu Ende?

Ueber die für die Truppen des Generals Badoglio auf dem Wege nach Addis Abeba zu überwindenden Schwierigkeiten und über das nach dem Fall von Addis Abeba noch zu erobernde westabessinische Land erhalten wir von unserem Ps-Mitarbeiter, der Abessinien gründlich bereiste, folgende Darstellung:

Von Dessie führt bekanntlich eine selbst für schwere Verkehrsmittel gut ausgebaute Autostraße nach Addis Abeba, die sogenannte Kaiserstraße, die in einer Länge von 150 Kilometern am Gebirgskamm des Schoa-Berglandes vorbeiführt. Nur viermal muß die Straße in engen Gebirgspässen über die Höhen herüber. Das Gebirge ist an den Rändern äußerst fruchtbar. Die Bewohner der Berghänge treiben Viehzucht und sind Besitzer großer Herden, so daß der Verproviantierung der Truppen keine großen Schwierigkeiten entgegenstehen.

Gefährliche Pässe.

Die Pässe des Schoa-Gebirges aber scheinen der motorisierten Division, die von Dessie nach Addis Abeba marschiert, Schwierigkeiten zu bereiten, obschon sie eigentlich nicht beschwerlicher sind als die Wegschluchten, die vorher auf weniger guten Marschstraßen zum Beispiel über den Amba Alagi zu überwinden waren. Die Erschwernisse des Vormarsches kurz vor Addis Abeba liegen aber darin, daß das Schoa-Gebirge kaum Umgehungsmöglichkeiten zuläßt. Hier müssen die Truppen durch die Pässe förmlich durchgezwängt und auf einer einzigen Straße vorgeschoben werden. Und gerade in diesem Engpaß setzen die Abessinier fieberhaft ganze Kolonnen ein, die die Straße an den empfindlichsten Punkten sprengen und so den weiteren Vormarsch der Italiener behindern sollen. Mit zahlenmäßig ganz geringen Truppenmengen kann überdies an den Pässen vor der Hauptstadt eine Verteidigungsstellung gehalten werden, da sich die tiefen Schluchten von den noch einmal jäh bis zu 4000 Meter aufsteigenden Höhen ohne Schwierigkeiten schließen lassen und eine Sprengung der schwierigen Uebergänge die in den Tälern marschierenden Kolonnen in gefährliche Fallen bringt. Das der Stadt vorgelagerte gewaltige Gebirgsmassiv, in dem früher wie heute tief im Inneren Stämme hausen, die noch niemals eine fremde Herrschaft — auch die des Negus nicht — über sich geduldet haben, ist von einer kaum vorstellbaren Urgewalt und furchterregender Undurchdringlichkeit. So steil wie die Felswände in die Höhe jagen, so tief fallen die Schluchten herab. Nichts bleibt hier die Natur dem scheu sich vortastenden Weißen an Schauerlichkeit und Gruseln erregender Wildheit schuldig. Alle Schrecken des Grauens scheinen hier in einer Welt, in der eigentlich noch Drachen und Vorwelttiere leben sollten, vereint zu sein. Diese natürliche Festung haben die Itaiener noch zu überwinden.

Daß General Badoglio sich Zeit nehmen und alle für den Marsch durch dieses Gebirge notwendigen Einzelheiten vorbereiten will, wird jedem klar, der am Rande der Kaiserstraße sich wie ein ganz kleiner Mensch der Größe und gebieterischen Gewalt der Bergriesen ergeben mußte. Gewiß, auch die Alpen Europas zwingen den Menschen in ihre majestätische Gewalt hinein. Aber sie erheben ihn und ziehen ihn empor. Die Berge der Schoa dagegen schmettern ihn mit unerbittlicher Härte und grauenerregender Furchtbarkeit nieder.

Der Marschall der italienischen Nordfront weiß, wer in diesen Bergen steckt, er kennt die Schwierigkeiten des Marsches durch ein Gebiet, in dem jede Wegbiegung in ein verlorenes Loch zu führen scheint. Wird er daher überhaupt diesen Weg gehen oder vorziehen, nach Süden oder Westen abzubiegen? Daß Badoglio vorsichtig ist, beweist sein Abstoppen des ungestümen Vormarsches, wenn auch die Schoaberge den Einmarsch in die Hauptstadt auf die Dauer trotz allem nicht verhindern können.

Wie sieht es in Westabessinien aus?

Mit der Einnahme von Addis Abeba ist Abessinien aber noch lange nicht unterworfen. Denn westlich der Seenlinie, die vom Süden des Landes nach Norden sich zieht, mit Addis Abeba in der Mitte, liegt das eigentlich wertvolle Abessinien mit seinen reichen Bodenschätzen, den Gold- und Silbervorkommen und fruchtbaren Gebieten, in denen der Anbau von Baumwolle und die Kultivierung von Gummibaumpflanzungen möglich sind. Westabessinien ist ein dicht besiedeltes Hochland, in dem sich den Italienern bei einer geschickten Verteidigung ungeheure Schwierigkeiten in den Weg stellen können. Aus Höhen von 2—4000 Metern fallen schroffe Schluchten steil ab, und aus Ebenen steigen Tafelberge wie natürliche Festungen jäh in die Höhe. Straßen sind in diesem Teile Abessiniens so gut wie gar keine vorhanden. Der ganze Verkehr spielt sich auf gefährlichen Karawanenwegen ab, auf Saumpfaden, die sich an Felsen entlang schlängeln, an schaurigen Schluchten vorbeiführen, durch Täler ohne Brücken und über Höhen sich ziehen, die durch überhängende Felsen so dunkel sind, daß einen die Tiefe förmlich frißt. In Westabessinien kommt für den Kampf ein erschwerendes Moment hinzu: die Vegetation.

Urwaldgebiet.

Dieses Gebiet ist in seiner pflanzlichen Gestaltung schon stark vom Sudan her beeinflußt. Buschpflanzen, Elefantengräser, stachlige Akazien, fast haushohe Kakteen ballen sich hier stellenweise zu einem Dickicht und einer Urwalddichte zusammen, die doch manchem Tank und mancher motorisierten Abteilung zu schaffen machen kann. Vielleicht aber werden wir auch hier ein Wunder erleben, das ebenso groß ist wie das des schnellen Vormarsches auf Addis Abeba.

Wird es zum Guerilla-Kriege kommen?

Im Busch und Dschungel wird sich notwendigerweise die Art der Kriegführung ändern müssen. Großschlachten wie die bei Adua, Makalle, am Amba Alagi und an der Südfront dürften hier kaum zu liefern sein. Der Krieg kann hier eine Form annehmen, die leicht die gefährlichste im ganzen Feldzuge werden dürfte, die Form des Franktireurkrieges. Man muß sich überhaupt wundern, daß die Abessinier nicht schon längst ihre ganze Taktik auf den Kleinkrieg umgestellt haben.

Die Gefahr des Kleinkrieges von Berg zu Berg, von Busch zu Busch, der Ueberfälle hinter der feindlichen Front ist trotz der Niederwerfung der abessinischen Hauptarmee immer noch im höchsten Maße vorhanden. Das Land bietet alle Voraussetzungen dazu. Nie wird Badoglio Ruhe haben, wenn er nicht in der Lage wäre, die feindlichen Truppen bis in die letzten Winkel aufzustöbern und die von ihm eroberten Gebiete restlos zu säubern. Die Beispiele Marokkos, Lybiens und des Burenkrieges lehren, daß Kolonialkriege keineswegs mit der Einnahme der Hauptstädte beendet sind. General Graziani benötigte in Lybien fast zwei Jahre, um mit kaum mehr als 2000 Beduinen an den Oasen von Kufra nach erbittertem Kleinkriege fertig zu werden.

Kommt in Abessinien ein zweiter Abd el Krim?

Ob die abessinischen Feudalherren sich ruhiger verhalten werden als die Stammesführer Raisuli und Abd el Krim in Marokko ist eine sehr große Frage. Zwölf Jahre dauerte der Kleinkrieg im Atlasgebirge. Abessinien bietet gegen Marokko noch weit bessere Möglichkeiten zu einem Guerillakrieg als das Gebirgsland im Süden der Sultanstadt Fez. Kleinfestungen für den Franktireurkrieg liegen rings um Addis Abeba, liegen vor allem westlich der Hauptstadt gegen den Sudan. Addis Abeba wird möglicherweise schon bald in italienischen Händen sein. Das an Schätzen besonders reiche westliche Abessinien ist damit aber noch nicht unterworfen.

Weitere Räumung Addis Abebas

Nach Meldungen aus Dschibuti scheint die Räumung der abessinischen Hauptstadt in beschleunigtem Tempo fortzuschreiten. So sollen mit dem letzten Zuge aus Addis Abeba wertvolle Einrichtungsgegenstände aus dem kaiserlichen Palast, darunter der gesamte persönliche Besitz der Kaiserin, hierher verschickt worden sein. Weiterhin wird behauptet, daß der abessinische Außenminister, der Wirtschaftsminister und eine ganze Reihe abessinischer Würdenträger ebenfalls nach Dschibuti geflohen seien, um auf französischem Gebiet Schutz vor den siegreichen italienischen Heeren zu suchen.

Direkte Friedensverhandlungen Italien—Abessinien?

Paris, 27. April. Am Freitag abend ging hier das Gerücht um, daß auf Antrieb Frankreichs Friedensverhandlungen zwischen Italien und Abessinien eingeleitet werden. Die Verhandlungen sollen spätestens am Vorabend der neuen Genfer Tagung, am 11. Mai, beginnen. Man hat einige Hoffnung, daß bis dahin Italien noch nicht vollendete Tatsachen hat schaffen können, denn nach den letzten Meldungen aus Abessinien stößt sich der Vormarsch Italiens im Norden an den Wetterverhältnissen, im Süden dagegen soll die Armee des Ras Nassibu sozusagen noch vollständig intakt sein.

Mexikanische Kommunisten plündern Faschistenbüro

Mexiko, 26. April. Kommunisten überfielen das Hauptquartier des faschistischen Verbandes der „Goldhemden“, wobei 3 Personen verletzt und die Möbel zerstört wurden. Das Archiv und die Schreibmaschine wurden fortgeschleppt.

Nr. 99

Die Welt der Frau

Mittwoch, 29. April 1936

Nicht alles in Weiß!

Denkt an die Augen des Kleinkindes

In jeder Mutter lebt das Bestreben, das Jüngste geschmackvoll herauszuputzen. Mit unendlicher Liebe entstehen unter den gernschaffenden Händen niedliche Kleidchen und Mützchen, werden und wachsen aparte Deckchen. Jede Mutter will ihren kleinen Liebling am schönsten gebettet und gekleidet wissen. Ein Wettbewerb, von der edelsten Regung des menschlichen Herzens, der Liebe, getragen und vorwärtsgetrieben, den man freudig bejahen kann. Doch liegt in diesem Bestreben eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Die stolze Parade der Kinderwagen, mit den ersten sonnenerfüllten Frühlingstagen den Straßen wieder das Gesicht gebend, zeigt das festliche Weiß als vorherrschende Farbe. Blütenweiß leuchten die Mützchen und Hütchen, leuchten die Deckchen. Die helle Frühlingssonne läßt das Weiß noch intensiver erstrahlen. Unwillkürlich, wie in natürlicher Abwehr, schließt man die Augen, fallen sie auf das blendende Weiß eines vorüberfahrenden, von Sonne umglänzten Kinderwagens . . .

Unsere Augen, längst nicht so empfindlich wie die der Kinder, wehren sich also dagegen. Und, blitzt die Frage in uns auf, wie verhält es sich mit dem Baby im Steckkissen oder im modischen Wagen? Ueberall, wohin das Kleinkind blickt, flirrt ihm grelles, ungedämpftes Licht entgegen. Wir bedenken oft nicht, was es damit sagen will, wenn es die Aermchen wie abwehrend der Sonne entgegenreckt, es versucht, die Decke vom Wagen zu ziehen. Wir sehen darin, etwas gedankenlos, einen Spieltrieb des Kindes, und dabei will es sich vom blendenden Licht, das es als störend empfindet, befreien. Anders als durch diese ungelenken Bewegungen der Aermchen kann Baby sich ja nicht helfen. Wird doch auch sein Geschrei oft genug falsch verstanden. Welcher Mutter, die mit soviel Mühe und Geduld den festlichen Staat des Babys geschaffen, käme es wohl in den Sinn, daß dieses leuchtende Weiß dem Kind zum Schaden gereichen kann? Dadurch, daß seine Augen ständig darauf fallen, werden die empfindlichen Sehnerven über Gebühr gereizt, das Augenlicht wird geschwächt, und damit ist der Grund zu späterer Kurzsichtigkeit gelegt. Es gäbe ganz gewiß weniger Brillenträger, schon unter den Kindern, wenn Baby nicht so häufig, ganz in Weiß gehalten, an die Sonne getragen oder gefahren werden würde!

Schont die Augen des Kleinkindes! Das ist eine ernste Forderung, gegen die niemand verstoßen sollte. Man genügt ihr am besten, indem man beim Austragen oder Ausfahren die Farbe der Kleidung und Wagendecke so wählt, daß das Auge des Kindes sich darauf ausruhen kann. Blau und Grün, nicht zu hell, sind die geeignetsten Farben, auch Braun und Grau, überhaupt alle diejenigen, die das Licht aufsaugen.

In das festliche und so kleidsame Weiß kann man das Kleine hüllen, wenn es laufen kann, an der Hand der Mutter seinen täglichen Spaziergang unternimmt, wenn seinem Auge der Blick in die Weite freigegeben ist, nicht aber, wenn es hilflos im Wagen liegen muß und keine Gelegenheit hat, sich gegen die schmerzende Helle zu wehren, als entweder zu schreien, bis es aus dem Wagen genommen wird, oder die Augen zu schließen.

Schrl.

Wenn das Kind unruhig schläft...

Was zu vermeiden ist

Wie bei dem Erwachsenen, hat unruhiger Schlaf auch beim Kinde sehr verschiedene Ursachen. Es gehört in das so wichtige Gebiet der Kinderpflege, diese Ursachen abzustellen. Als schlafstörend beim Kinde wirken besonders abendliche Aufregungen. Dazu gehört schon allzu ausgedehntes Umhertollen. Gerade ein spielfreudiges Kind muß vor dem Schlafengehen genügend Zeit zur inneren Sammlung haben, alle Unruhe in ihm muß verklungen sein, ehe es sich zu Bett begibt. Sehr nachteilig beeinflußt den Schlaf des Kindes das Lesen erregender Geschichten. Aufregende Lektüre ist einem Kinde überhaupt fernzuhalten, und erst recht in den Abendstunden vor der Bettruhe. Die Erwachsenen sollten zudem von der leider weitverbreiteten Unsitte lassen, im Beisein der Kinder aufwühlende Ereignisse und sensationelle Geschichten zu erzählen. Die lebhafte Phantasie des Kindes beschäftigt sich mit dem Gehörten, und so formen sich des Nachts in seinem Traum wirre Schreckensbilder, die es nur einen unruhigen oder selbst gar keinen Schlaf finden lassen.

Oft genug tragen am unruhigen Schlaf des Kindes auch zu hohe oder zu niedrige Bettkissen, Rückenlage oder überhaupt eine schiefe Lage schuld. Die Mutter muß darauf sehen, daß das Kind weder zu viele noch zu wenig Betten hat und daß die Luft im Schlafzimmer gut temperiert, also weder zu warm noch zu kalt ist. Daß Ueberladenheit des Magens einen unruhigen Schlaf herbeiführt, weiß jeder Erwachsene. Beim Kinde mit seinem empfindlichen Organismus wirkt sich das naturgemäß noch schlimmer aus. Das Abendbrot sollte mindestens eine Stunde vor dem Zubettgehen gereicht werden. Schwer verdauliche Speisen, etwa vom Mittagstisch übrig gebliebene Hülsenfrüchte, frisches Brot und dergleichen sind der Abendmahlzeit fernzuhalten.

Wenn alle diese Punkte Berücksichtigung finden, wird die Mutter kaum über unruhigen Schlaf ihres Kindes zu klagen haben.

Der alte Seidenschal soll modernisiert werden!

Anregungen und Anleitungen

Wenn wir jetzt zum Frühjahr wieder Kostüme und Wettermäntel tragen, binden wir gern einen netten, lebhaften Schal um, damit der dunkle Mantel einen etwas freundlicheren Charakter erhält. Aber der dunkle Schal ist uns schon so über, zum Fortwerfen ist er noch zu schade — — was kann man nun beginnen, um ihn wieder auf neu umzuarbeiten? Nehmen wir zunächst einmal den einfarbigen Schal. Er wird schön gewaschen, in ein Tuch eingerollt und dann gebügelt. Schnell den Flickenkorb herbeigeholt und kleine Woll- oder Seidenreste herausgesucht, auf denen wir mit einem Zirkel kleine Kreise aufzeichnen. Diese werden ausgeschnitten und nun in allerhand Gruppen auf dem ganzen Schal geordnet. Mal drei übereinander, zwei nebeneinander, dazwischen einzelne, einen größeren und halb darauf einen kleineren Kreis — Sie werden sich das selbst am besten ausprobieren. Wir stecken diese Stoffkreise erst einmal fest und nehmen dann einen für den ganzen Schal einheitlich bleibenden Wollfaden, um mit Langettenstich oder Dickstich die aufgesteckten Muster festzunähen. Hübsch sieht z. B. ein modefarbener Schal aus, der Kreise aus rotem und braunem Wollstoff erhält. Der Wollfaden ist möglichst für die braunen Kreise rot und für die roten Kreise braun zu wählen. Haben wir eine einfarbige Kappe, so erhält auch diese ein paar farbige Wollkreise, dann paßt sie dazu. — Ein bunter, gemusterter Schal kann mit einer mehr oder weniger breiten Seidenblende aus einfarbigem Material besetzt werden, oder man schneidet den Saum ab und franst ihn aus. Es gibt sehr viele Möglichkeiten, alte Sachen wieder zu modernisieren, nur müssen wir besonders bei unseren Kleinigkeiten sorgsam darauf achten, daß man ihnen eine Veränderung nicht ansieht, sondern daß sie genau so fesch und elegant wirken, als hätten wir sie eben erst gekauft.

E. Neugebauer.

Mit Rat und Tat

Stockflecke in Waschstoffen. Wohl nichts erregt so sehr den Aerger der Hausfrau, als wenn nach vollendeter Wäsche im Leinenzeug befindliche Stockflecke noch ebenso fest darin haften wie zuvor. Und doch können dieselben auf eine ganz einfache Art entfernt werden. Zu diesem Zweck vermischt man einen Eßlöffel Kochsalz mit einem Teelöffel voll gepulvertem Salmiak und gießt an diese Substanzen das benötigte Wasser, um sie aufzulösen. Die Flecken werden damit bestrichen, einige Stunden der Luft ausgesetzt und dann ausgewaschen.

Reinigung von Tuchkleidern. Die Reinigung von Tuchkleidern ist sehr einfach durchzuführen. Man kocht 60 Gramm gewöhnlichen Tabak in drei Liter Wasser ab. In die erhaltene Brühe taucht man eine steife Bürste und bürstet damit das Kleidungsstück, von welcher Farbe es auch sein mag, nach allen Seiten tüchtig durch. Ist die Flüssigkeit in das Tuch eingedrungen, so streicht man dasselbe nach seinem Strich durch und hängt es zum Trocknen auf. Das Tuch wird rein und glänzend und nimmt keinen Tabakgeruch an.

Einfache Reinigung von Herrenhüten. Um Herrenhüte zu reinigen, verwendet man am besten verdünnten Salmiakgeist. Den inneren Lederrand des Hutes, den Rand und die Stellen des Bandes reinigt man nötigenfalls mit etwas stärkerem Salmiakgeist. Danach wird der Hut in allen seinen Teilen mit einem weichen Schwämmchen dem Strich nach sorgfältig behandelt, wozu man wiederum Salmiakgeist verwendet.

Sauberhaltung weißer Türen. Schmutzflecke an weißen Türen lassen sich bequem vertreiben, wenn man gute, milde Hausseife in Wasser auflöst und der Waschlauge ein wenig Salmiakgeist hinzufügt. Bei Anwendung dieses Mittels wird der Anstrich möglichst geschont.

Wunde Füße. Die an den Innenseiten der Eierschalen haftende Haut ist ein gutes Mittel gegen wundgelaufene Füße. Sie wird abgezogen und mit der noch vom Eiweiß benetzten Seite auf die wunde Stelle geklebt und festgedrückt. Man kann wieder Strümpfe und Schuhe anziehen.

Verdrückter Samt. Wie behandelt man verdrückten Samt? Zunächst ist zu beachten, niemals plätten! Es ist nur nötig, die Druckstellen aufzudämpfen. Man hält sie so lange über Dampf, bis sich die Samthärchen wieder aufstellen. Einfache Verfahren sind eben oft genug die wirkungsvollsten.

Wasserflecke auf polierten Flächen. Um Wasserflecke von polierten Flächen zu beseitigen, bestreut man die Stelle mit Kochsalz und tröpfelt auf dieses Wasser; nach einer Weile trocknet man die Platte sauber mit einem Tuche ab. Durch Reiben mit einem guten, weichen Kork stellt sich der Glanz bald wieder her.

Neues von der Mode

Für unsere Kinder



Die Mode der Kinder geht, wenn auch viele Anklänge an die Mode der Erwachsenen unverkennbar sind, ihre eignen Wege. Vor allem ist sie frei von jeglichen modischen Extravaganzen, denn der größte Wert wird bei der Kinderkleidung auf Einfachheit, auf klare schlichte Linien und auf eine sparsame Anwendung von Garnierungen gelegt. Für den Aufputz der Mädchenkleider stehen einfache kleidsame Dinge zur Verfügung, einmal die hübschen geschmackvollen Kragen und Krägelchen in ihren vielen verschiedenen Formen, die man aus Batist, Leinen, Seide und vor allem aus dem überaus praktischen Pikee arbeitet. Dann sieht man auch viel die garnierenden Plisseerüschen und Glocken- sowie Formvolants, schmale, meist gereihte Spitzchen und hübsche Gürtel und Schleifen. — Reizend und vielseitig sind auch die Schnitte der Kragen, zu denen häufig Armelaufschläge gehören: Runde sogenannte Bubikragen, symmetrische und asymmetrische Kragen, die ganz eng am Hals abschließen, und andere, die für einen spitzen Ausschnitt gedacht sind. — Für die Kleinsten haben wir nach wie vor das kindliche Hängerkleidchen, das, aus den einfachsten Stoffen gearbeitet, in seiner kniefreien losen Form und mit seinen kurzen Puffärmelchen immer kleidsam und passend wirkt. — Für den Ferienaufenthalt auf dem Lande oder im Gebirge wünscht sich wohl jedes Mädel ein Dirndlkleid aus kunterbunt bedrucktem Baumwollstoff oder Leinen, das mit oder ohne Batistblüschen getragen werden kann. — Den Mädchenmänteln geben die verschiedenen Schnittformen selbst den ausgesprochenen Schick; Raglanärmel, längslaufende Rückenteilungen, aber auch eine belebende Garnierung aus abstechendem Stoff, hier und da ein hübscher Gürtel — das alles gehört zum gefälligen Aussehen eines Mädchenmantels. — Wie die Erwachsenen, so haben auch die größeren Mädchen gern ein Complet und zwar wird man meist zu zwei oder drei Kleidern aus verschiedenem Material einen losen Mantel aus einfarbigem Stoff wählen, dessen indifferente Farbe zum Grundton der erwähnten Kleider paßt, die natürlich auch auf einen Ton abgestimmt sein müssen. — Für den Mantel der Jungen wird neben der beliebten Raglanform der einfache doppelreihig knöpfende Paletot gern verwender. Wir zeigen auf dieser Abbildung ein solches Modell, das sowohl aus kariertem als auch aus einfarbigem Wollstoff hergestellt werden kann.

A. K.



J 79 120 Mädchenkleid aus weißer, farbig getupfter Kunstseide. Der durch einen Volant verbreiterte Kragen ist aus Organdy gearbeitet. Stoffverbrauch: etwa 2,65 m, 90 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 79 080 Ein Hängerkleidchen aus geblümtem Wollmusselin für kleine Mädchen. Gereihte Volants bilden die Garnierung. Stoffverbrauch: etwa 1,90 m, 80 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 79 115 Für größere Mädchen ein reizendes Dirndlkleid aus blumenbedrucktem Leinen. Das Leibchen wird durch eine Voilebluse ergänzt. Stoffverbr.: etwa 2,10 m Leinen, 80 cm br. Lyon-Schnitt.

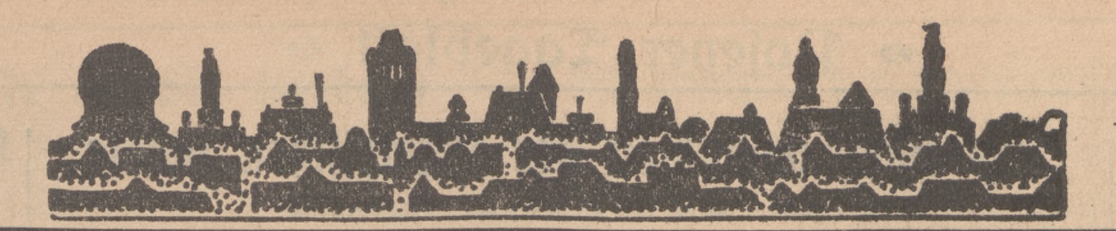
J 79 076 Hübsches Kleid aus rot-weiß karierter und einfarbig roter Kunstseide mit einer Garnitur aus weißem Seidenrips. Stoffverbrauch: etwa 2,10 m karierter, 0,80 m einfarbiger, je 80 cm br. Lyon-Schn.

J 79 077 Praktisches Schulkleid im Hamburger Stil aus Diagonalstoff, von einem Gürtel zusammengehalten. Kragen und Aufschläge aus Seide. Stoffverbrauch: etwa 1,65 m, 130 cm br. Lyon-Schnitt.

J 79 093 Für dieses Mäntelchen wurde karierter Wollflanell in verschiedener Stellung des Musters verwendet. Knopf- und Schlingenschluß. Stoffverbrauch: etwa 1,10 m, 140 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 79 079 Joppenanzug aus Wollfresko für Knaben. Faltentaschen betonen den sportlichen Charakter. Stoffverbrauch: etwa 2,55 m, 130 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 79 094 Knabenmantel aus Cheviot. Ein Rückengürtel hält die Gegenfalte zusammen. Zweireihiger Knopfschluß. Stoffverbr.: etwa 1,65 m, 130 cm br. Lyon-Schnitt.

Aus Stadt  und Land

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. **Pinne:** 2. Mai, 8 Uhr: Feier der Arbeit.
O.-G. **Wulsch:** 2. Mai: Feier der Arbeit (öffentl.)
O.-G. **Neutomischel und Sontop:** 2. Mai: Feier der Arbeit in Sontop.
O.-G. **Rogasen:** 29. April, 8 Uhr: Gefolgschaftsabend. (Vollzähliges Erscheinen.)
O.-G. **Birnbaum:** 2. Mai, 8 Uhr: Feier der Arbeit bei Zickermann.
O.-G. **Moschin:** 5. Mai, 5 Uhr: Kam.-Abend bei Stanikowski.

Stadt Posen

Dienstag, den 28. April

Mittwoch: Sonnenaufgang 4.26, Sonnenuntergang 19.14; Mondaufgang 11.49, Monduntergang 1.42.

Wasserstand der Warthe am 28. April + 0,52 gegen + 0,35 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 29. April: Weiterhin warm und meist noch heiter: trocken, jedoch örtliche Gewitter nicht ausgeschlossen; schwache Luftbewegung meist aus östlicher Richtung.

Teatr Wielki

Dienstag: „Aida" mit Zawadzka und Wolinski.
Mittwoch: „Ball im Savoy"
Donnerstag: „Adriane Lecouvreur" mit Zawadzka.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15. 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Liebeslied" (Engl.)
Gwiazda: „Die Angebetete"
Metropolis: „Liebeslied" (Engl.)
Słońce: „Wien, Du Stadt meiner Träume" (Deutsch)
Sfinks: „Liebespromenade"
Wilsona: „Der sündige Mensch" (Franz.)

Der Elternabend der Deutschen Volksschule

Der am Sonntag stattgefundene Elternabend der hiesigen Deutschen Volksschule war voll und ganz eine gelungene Veranstaltung. Der volle große Saal des Evangelischen Vereinshauses war, wie dies auch der Leiter der Volksschule, Herr Rektor Nitsche, in seiner Begrüßungsansprache erwähnte, der beste Beweis für die enge Zusammenarbeit und Verbundenheit zwischen Volksschule und den Eltern und Freunden der Schule. In diesem Jahre hatte sich die Volksschule mit ihrer Veranstaltung in den Dienst des großen Werkes der Deutschen Kinderhilfe gestellt. Das Wort Gemeinschaft müsse auch von den Kindern schon frühzeitig verstanden und durch die Tat bewiesen werden. Die Deutsche Kinderhilfe sei ein Gemeinschaftswerk, und daher habe sich die

Deutsche Volksschule froh und gern in ihren Dienst gestellt.

Die mit viel Sorgfalt eingeübten Sprechchöre und Lieder der Kinder hatten bald den Kontakt zwischen Zuhörer und Kinder hergestellt. Besonders hat das Tanzlied der „Größten", Hänsel und Gretel, das die Klasse 1 zur Darstellung brachte, gefallen. Nach dem Szenenspiel „Die Heinzelmännchen" wurde in einer Pause für die Deutsche Kinderhilfe gesammelt. Ein recht ansehnlicher Betrag konnte dem Deutschen Wohlfahrtsdienst übergeben werden.

Zum Schluß ergriff noch Herr Pfarrer Schwerdtfeger das Wort und brachte der Leitung der Deutschen Volksschule und den Kindern für diesen gelungenen Elternabend den herzlichsten Dank zum Ausdruck. Mit einem gemeinsamen Liede wurde die Veranstaltung beendet.

Der Posener Bachverein

Der Bachverein weist darauf hin, daß heute, Dienstag, d. 28. April, abends 8 Uhr im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses eine Uebungsstunde stattfindet. Die Mitglieder **werden** um pünktliches Erscheinen gebeten.

„Kampf um Christus in vier Kontinenten"

Ueber dieses zeitgemäße Thema sprach am Sonntag abend der bekannte Verfasser des Buches „Ein Christ erlebt die Probleme der Welt", Gustav Adolf Gedat. Es war eine religiöse Feierstunde, wie wir sie selten erleben. Eine große Gemeinde — die geräumige Paulikirche war bis auf den letzten Platz besetzt — lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit den Worten des Gastes. Zunächst wies der Redner auf zwei bekannte Tatsachen hin: Wir sind in dieses Leben ohne unseren Willen hineingeboren, und wir müssen wieder ohne Ausnahme das Leben verlassen. Zwischen diesen beiden Tatsachen liegt das Leben des Menschen. In allen Kontinenten und Völkern versuchen die Menschen, mit diesem Leben fertig zu werden. Die meisten im Rausch: Rausch des Genusses, der Arbeit, der Kunst, des „religiösen Betriebes". Dann kommt aber die Stunde, wo Gott ihnen alles aus der Hand schlägt und ein Fragen nach Gott beginnt. Es gibt keinen Menschen ohne Gott und keine Welt ohne Religion. Gustav Adolf Gedat schilderte nun, wie er sich bemüht hat, die verschiedensten Religionen zu begreifen und zu verstehen. und fand schließlich die Tatsache bestätigt, daß alle Religionen aus Furcht vor dem Rätsel des Dunkels und aus Sehnsucht nach Gott entstanden sind. Alle diese Religionen, herausgeboren aus Furcht und Sehnsucht, sind Menschenwerk. Dem steht das Christentum gegenüber, das Gustav Adolf Gedat als die Erfüllung der Religionen der Welt bezeichnet. Um Christus sei in der ganzen Welt ein Kampf entbrannt. Aus eigener Anschauung hat Gedat diesen Kampf in China, Japan, Afrika und Amerika kennen gelernt; auch das deutsche Volk habe dieser Kampf ergriffen. „Der weltanschauliche Kampf in unserem deutschen Volke," so sagte Gustav Adolf Gedat, „ist nämlich nichts anderes als ein Kampf für oder gegen Christus". Der Redner sprach die Zuversicht aus, daß das deutsche Volk, wie es schon im Laufe der Geschichte war, in diesem Ringen um die letzten Fragen der Welt Wege zeigen wird.

Gemeinsamer Gesang umrahmte den Vortrag. Pfarrer Steffani, Posen, leitete die Feierstunde ein; Generalsuperintendent D. Blau sprach das Schlußwort.

Ferienfahrten deutscher Arbeiterkinder

N. H. K. Aus den Gebieten größten deutschen Elends, Oberschlesien und Mittelpolen, sollen in diesem Sommer 3000 Kinder arbeitsloser Volksgenossen durch die Deutsche Kinderhilfe 1936 in Ferien geschickt werden. Sie werden für einige Wochen aus der Not ihres Elternhauses und aus dem trostlosen Dasein ihrer Umgebung herausgerissen und von opferfreudigen Volksgenossen in anderen Gebieten Polens aufgenommen.

Es sind durchweg Arbeiterkinder, denen diese Erholung ermöglicht werden wird. Kinder, deren Eltern zum Teil schon jahrelang dem Schicksal der Arbeitslosigkeit preisgegeben sind. Sie kennen schon jahrelang Not und Entbehrung und haben in vielen Fällen den Glauben an eine bessere Zukunft vielleicht schon aufgegeben.

Die Deutsche Kinderhilfe wird ihnen daher ein Beweis sein daß sie nicht allein dastehen, sondern daß alle Deutschen in Polen eine große Schicksalsgemeinschaft bilden. Nur dadurch wird das große Werk der Deutschen Kinderhilfe Wirklichkeit werden können. Nur so konnte Opfer über Opfer gefordert und gebracht und damit die Deutsche Kinderhilfe 1936 ein Beweis unseres gemeinsam getragenen Schicksals werden. Diese 3000 Arbeiterkinder aus Schlesien und Mittelpolen werden, wenn sie bei ihren Pflegeeltern angelangt sind, Liebe und Verbundenheit spüren und beides ihren Eltern und ihrer Heimat weitergeben. Wenn die Deutsche Kinderhilfe diese Aufgaben erfüllen soll, dann muß freilich jeder Volksgenosse sein Opfer dazu beitragen, sei es, daß er seinen Geldbeitrag dem Vertrauensmann übergibt oder daß er außerdem sich noch bereit erklärt, ein Ferienkind bei sich aufzunehmen und sofort die Meldung der Pflegestellen dem Vertrauensmann weitergibt. Die Vertrauensleute des Wohlfahrtsdienstes werden jedes Opfer, das so gebracht wird, sofort der Zentrale in Posen weiterleiten.

Volksgenosse, hast du schon deinen Beitrag zur Deutschen Kinderhilfe 1936 geleistet?

Biskupin-Ausstellung

Am Montag ist im Beisein des in Posen zur Messe weilenden Senatsmarschalls Prystor, des Wojewoden Maruszewski sowie des Feldbischofs Gawlina im Gebäude des Vereins der Freunde der Wissenschaft in der ul. Sew. Mielżyńskiego 26/27 vom Universitätsprofessor Kostrzewski die Biskupin-Ausstellung feierlich eröffnet worden. Die Ausstellung setzt sich aus einem großen Modell der Ausgrabungsstätte und den Originalstücken der einzelnen Funde zusammen; sie kann von 10 bis 16 Uhr, am Sonntag von 10 bis 14 Uhr besichtigt werden. Eintritt 25 Groschen.

Ergebnisse der landeskundlichen Kettenfahrt durch Großpolen

Am Sonntag abends 9 Uhr wurden an die Teilnehmer der Landeskundlichen Kettenfahrt durch Großpolen in Gegenwart des Stadtpräsidenten die Preise verteilt. Den Goldpokal des Posener Wojewoden gewann Herr Janecki aus Bromberg. Den Wanderpokal der Posener Messe gewann die Mannschaft des Posener Touringklubs. Vizeminister Switalski gewann den Preis der Automobilreifenfirma „Stomil", den Preis des „Dziennik Pozn." (eine Kristallvase) sowie den ersten Klubpreis; den zweiten Klubpreis erhielt Herr Janecki-Bromberg, den dritten Herr Sierczyński. Der erste Preis für Motorräder fiel an Herrn Ziółkowski, der zweite an Kurt von Haw aus Bromberg. Außerdem wurden 36 Ortschaftspreise verteilt. 35 Teilnehmer, die die Fahrt beendet hatten, bekamen Erinnerungsplaketten. Sieben Fahrer gelangten wegen schweren Wetters nicht ans Ziel. Die größte Kilometerzahl erreichte Vizeminister Switalski mit 1425 Kilometer und einer Punktzahl von 375. Herr Janecki-Bromberg nahm den zweiten Platz mit 1247 Kilometer und 369 Punkten ein. Den dritten Platz eroberte Herr Sierczyński mit derselben Kilometerzahl und 368,4 Punkten. Herr Łaczkowski kam mit 1158 Kilometer und 336,5 Punkten auf den vierten Platz. Die übrigen Teilnehmer brachten es nicht auf 1000 Kilometer. „Die beiden Preise der Firma „Karpaty" gewannen Vizeminister Switalski und Rudolf Landgraf. Den Spezialpreis für Damen gewann Frau Dr. Walter.

Zuchtviehversteigerung

Am Mittwoch, dem 13. Mai, findet auf dem Messegelände in der Halle der Schwerindustrie die 65. Zuchtviehversteigerung der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens statt. Zur Versteigerung gelangen etwa 40 Bullen aus erstklassigen Herden. Näheres ist aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

Aus Posen und Pommerellen

Wongrowitz

dt. **Einrichtung von Hilfskassen des Finanzamtes.** Das Finanzamt gibt bekannt, daß zur Erleichterung für die Steuerzahler am 28., 29. und 30. April besondere Inkassenten des Finanzamtes die Vermögenssteuer und die Grundsteuer für das erste Halbjahr 1936 entgegennehmen, und zwar kostenlos. In Gołańcz, Panigrodz, Starym, Łopienno, Skoki, Łekno, Czeszewo, Kaminica, Mieścisko, Bliżych, Niemczyn, Rąbczyn und Popowo Koscielne können die Steuern in dem Lokal des Schulzen bzw. des Wójt eingezahlt werden. Nach dem 1. Mai werden diese Steuern zwangsweise eingetrieben, wodurch Kosten, Verzugszinsen usw. verursacht werden.

Lissa

k. **Neuer Brotpreis.** Der Herr Bürgermeister hat im Einvernehmen mit der hiesigen Bäckerinnung und in Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen den Höchstpreis für 1 Kilogramm Brot aus 55%igem Roggenmehl auf 26.5 Gr., den Preis für 1 Kilogramm Brot aus Mehl 2. Qualität auf 24 Groschen festgesetzt. Zuwiderhandlungen werden gemäß den bestehenden gesetzlichen Vorschriften mit Arrest bis zu sechs Wochen oder einer Geldbuße bis zu 3000 Złoty belegt. Mit der Bestrafung kann die Beschlagnahme der Ware angeordnet werden.

k. **Die Wilker Kirchenschänder festgenommen.** Wie wir seinerzeit berichtet hatten, wurde in die katholische Pfarrkirche zu Wilke ein Einbruch verübt. Die energische Untersuchung, die die Staatspolizei in dieser Sache eingeleitet hatte, führte bald auf die richtige Spur der Diebe: Andrzej Kaciucki und Piotr Wieszczeczyński, beide aus Schwetzkau. Sie wurden in Haft genommen. Es scheint, daß dieser Kirchenraub nicht der erste war, den die beiden Spitzbuben verübt hatten, denn man hat in ihrer Wohnung ein Votiv, darstellend das Hl. Abendmahl, gefunden. Es war aus gelbem Blech, und die Diebe mögen es für Gold angesehen haben.

Opalenitza

Schlachthaus soll gebaut werden. Durch Umbau der früheren Motorradfabrik „Lech", die der Magistrat auf der Zwangsversteigerung erworben hat, soll in der Posener Straße ein Städtisches Schlachthaus entstehen. Ein langersehnter Wunsch der hiesigen Bürger geht damit in Erfüllung.

Mogilno

ü. **Ein wackeres Mädchen.** Auf dem Wege von Gozdanin nach Mogilno fiel ein fremder Mann die 20jährige Pawlak aus Mogilno an, stieß und schlug sie, zog einen Revolver und forderte die Herausgabe des Geldes. Das Mädchen weigerte und wehrte sich tapfer. Als es gar in der Ferne einen Radfahrer sah, auf den sie den Täter aufmerksam machte, nahm derselbe sein Fahrrad und jagte unerkannt davon.

Inowroclaw

pm. **Generalversammlung des Männer-Gesangvereins.** Am Sonnabend, 25. d. Mts., hielt der Männer-Gesangverein Inowroclaw seine diesjährige Generalversammlung, die 50. seit Bestehen des Vereins, im Deutschen Hause ab. Bei Eröffnung der Sitzung gedachte der erste Vorsitzende mit ehrenden Worten des im verflossenen Vereinsjahr verstorbenen langjährigen Mitgliedes Georg Radtke. Nach der Tagesordnung erstatteten nun Schriftführer, Chormeister und die Revisionskommission ihre Jahresberichte, worauf dem Vorstand Entlastung erteilt und für seine Arbeit gedankt wurde. Darauf wählte man den bisherigen Vorstand einstimmig wieder. Im Anschluß daran wurde vom Schriftführer der Verhandlungsbericht über die Generalversammlung des Bundes deutscher Sänger und Sängerinnen im Bezirk der Wojewodschaften Posen und Pommerellen, dem sich der Verein angeschlossen hat, und die Satzungen des Bundes, soweit sie den Ortsverein betreffen, verlesen. Es wurde beschlossen, entsprechend den Satzungen des Bundes das Vereinsjahr dem Kalenderjahr anzugleichen.

pm. **Rübenkampagne.** Am Sonntag fand im Stadtpark eine Versammlung des hiesigen Rübenplantatorenverbandes statt. Es wurde zunächst das Rübenkontingent für 1936/37 besprochen. Der Vorstand teilte mit, daß den größeren Plantatoren ein gewisser Prozentsatz abgezogen und den kleineren zugeteilt wird. Der Rübenpreis für die kommende Kampagne ist auf 3,38 Zł. für den Doppelzentner festgesetzt. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Zum Schluß erfolgte eine lebhafte Aussprache über aktuelle Fragen.

Neutomischel

Beratung über die Bekämpfung der Rübenblattwanze. Die Landwirtschaftl. Schule in Neutomischel gibt bekannt, daß zum Schutze des Zuckerrübenanbaus und insbesondere zur Bekämpfung der Rübenblattwanze ab 1. April ein Instruktor bei der Zuckerfabrik Opalenitza, Herr Ing. Tadeusz Zając, angestellt wurde, der fachlichen Rat auf dem Gebiete der Rübenblattwanzenbekämpfung erteilen wird. Die interessierten Landwirte können sich also in diesbezüglichen Fragen an den genannten Instruktor wenden, der die Auskünfte kostenlos erteilt.

Gefaßte Kartoffeldiebe. In der vorigen Woche wurde nachts bei dem Landwirt Paul Gröger in Paprotsch ein Kartoffeldiebstahl verübt, und zwar wurden die Kartoffeln aus den Mieten gestohlen. Diesmal hatten jedoch die Diebe kein Glück, denn sie wurden, ihrer drei an der Zahl, von der Polizei gefaßt. Sie hatten nämlich unterwegs Pech, denn ein Rad zerbrach ihnen, als sie mit der Beute abzogen, und sie wurden von der Polizei, die gerade in anderen Sachen nachforschte, bemerkt. Bei den Nachbarn Gotthold Schulz und Rentsch ließen die Diebe auf dem Felde einen Teil der Kartoffeln beiseite liegen, höchstwahrscheinlich wollten sie diese später abholen. Die Polizei nahm die Spitzbuben fest, und Herr Gröger erhielt seine Kartoffeln, 9,70 Zentner, zurück. Die Diebe stammten aus Opalenitza.

Czarnikau

e. **Silberne Hochzeit.** Das Fest der Silbernen Hochzeit konnte am vergangenen Sonntag der Kaufmann Paul Just mit seiner Gattin feiern. Der evangelische Kirchenchor erfreute das Jubelpaar durch ein Ständchen, und die Vorstände der Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung und des Verbandes für Handel und Gewerbe überbrachten Glückwünsche.

e. **Geburtstag.** Am Sonntag, dem 26. April, konnte der Friedhofsgärtner der evangelischen Gemeinde, Herr Robert Graper, seinen 70. Geburtstag feiern. Vor 50 Jahren übernahm sein Vater das Amt als Friedhofsgärtner, das nun von dem Jubilar schon 45 Jahre verwaltet wird. Der evangelische Kirchenchor und der Jungmännerverein erfreuten ihn an seinem Geburtstage durch ihre Lieder, der evangelische Gemeindekirchenrat sprach ihm die Glückwünsche der Gemeinde aus. Die Vorstände der Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung und des Verbandes für Handel und Gewerbe überbrachten ebenfalls Glückwünsche. Wir wünschen dem Jubilar beste Gesundheit im Dienste der Gemeinde und der Arbeit für unser Volkstum.

Labischin

§ **Beschlüsse der Stadtverordneten.** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde u. a. der Beschluß gefaßt, eine langfristige Anleihe zu niedrigem Zinssatz in Höhe von 3000 Złoty aufzunehmen, um kleinere Schuldenverpflichtungen, für die jetzt hohe Zinsen gezahlt werden, abzuzahlen. Weiter wurden die Jahrmärkte für 1937 von acht auf vier verringert. Die Märkte werden auf Wunsch der Kaufleute nach dem 15. eines jeden Monats gelegt. Eine Kommission wird nach Fühlungnahme mit den Nachbarstädten die Tage der Jahrmärkte festlegen. Das städtische Jagdgelände der Grafschaft Luboströń wurde auf sechs Jahre zum Pachtpreise von 100 Złoty jährlich vergeben. Nachdem im vorigen Jahre eine Baracke für zwölf Familien gebaut worden ist, soll in diesem Jahre der Bau einer zweiten, noch größeren Baracke für arbeitslose Familien in Angriff genommen werden. Kanalisationsarbeiten sollen gleichfalls durchgeführt werden.

Film-Besprechungen

„Apollo" und Metropolis: „Liebeslied".

Die „Paramount" hat mit großem Aufwand einen Film geschaffen, der Jan Kiepura fast ständig seine Gesangsqualitäten zeigen läßt. Und es ist wahrlich immer wieder eine Ohrenweide, diesem begnadeten Sänger zu lauschen. Hier kommt er kaum aus dem Gesangsatem heraus. Nur daß ihm gerade noch Zeit gegeben ist, in einer freilich zurechtgestutzten Handlung, die auch einen Schuß Groteske in sich birgt, deutlich zu machen, daß sich seine schauspielerischen Errungenschaften gut behaupten konnten. Eine ausgezeichnete Gesangspartnerin fand er in Gladys Swarthout, die eine sehr nette Erscheinung ist. Kiepura spielt die Rolle eines italienischen Fischers, der durch eine Sängerin zur Oper kommt. Der Film hat in dekorativer Hinsicht einen wirksamen Rahmen erhalten. Aus dem Vorprogramm erwähnen wir Bilder vom Warschauer Kriegsmuseum.

Tremessen

80. Geburtstag. Am 28. April feiert Herr Seilermeister Scheffler seinen 80. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters liegt Herr Scheffler immer noch seinem Handwerk ob. Wir wünschen, daß seine körperliche und geistige Rüstigkeit ihn bis zuletzt begleiten möge.

Wollstein

* **Programm zum Nationalfeiertag.** Auf einer vom Vorsitzenden der Volksbibliothek, Propst Ziembiewicz, einberufenen Bürgerkomitee-Versammlung wurde das Programm für die Feierlichkeiten des Nationalfeiertages, des 3. Mai, aufgestellt; es lautet wie folgt: Um 7.30 Uhr Wecken, 9.15 Uhr Sammlung aller Organisationen und Vereine im Schützenhause, 10 Uhr Festgottesdienst in der katholischen Pfarrkirche; anschließend findet eine Defilade vor dem Starostwo statt. Darauf folgt im Gymnasium eine kurze Feier. In den Nachmittagsstunden wird der „Lauf der Nation“ abgehalten, außerdem sind noch andere sportliche Veranstaltungen im hiesigen Marschall-Pilsudski-Stadion vorgesehen, deren Leitung der Kreiskommandant des PW. übernommen hat.

* **Schulkinder werden Mütter.** Die Schulbehörde in Rothenburg sah sich vor einigen Tagen genötigt, ein noch nicht 14jähriges Mädchen aus der Schule zu entlassen. Kurz nach der Entlassung wurde das Schulkind von einem Kinde entbunden. Der Vater des Kindes ist „schon“ 17 Jahre alt. Ein zweiter, ähnlicher Fall wird aus Rakwitz gemeldet, wo ein 15jähriges Mädchen ein Kind gebar. Wie verlautet, befinden sich beide jungen Mütter und deren Kinder wohlauf.

* **Einen billigen Einkauf** machte in der vergangenen Woche ein unbekannter Mann bei dem Fleischermeister Riehlke in Jablone. Der Käufer verlangte dort 4 Pfund Wurst und 5 Pfund Schmalz. Als ihm die Ware ausgehändigt wurde, verlangte er noch 5 Pfund Gehacktes. Während man ihm dies zurechtmachte, ging der Käufer zu seinem Rade und verschwand mit der unbezahlten Ware in unbekannter Richtung.

Mrotschen

§ **Auf dem jüdischen Friedhof** sind drei große Obelisken aus schwarzem Marmor, vier Grabsteine aus weißem Marmor, zwei Baumstämme und eine Familientafel zerstört worden. Der große dreiseitige Holzzaun ist vollkommen verschwunden, es steht nur noch der Ziegelzaun.

Pinne

mr. **Abschiedsfeier.** Am Sonntag, d. 26. April, hielt Herr Sup. Dey den letzten Gottesdienst in unserer Kirche, die an diesem Tage bis auf den letzten Tag gefüllt war. Dabei verabschiedete er sich in zu Herzen gehenden Worten von der Gemeinde, in der er 11 Jahre hindurch als treuer Seelsorger gewirkt hat. In dieser Feierstunde kam es wohl einem jeden zur Besinnung, was die Gemeinde an ihm verliert. Sup. Dey war stets bereit, jedem mit Rat und Tat beizustehen, wo es zu helfen nottat. Er hat ein bleibendes Andenken hinterlassen. Durch seine Fürsorge kamen wir wieder in den Besitz der beiden im Weltkriege abgegebenen Kirchenglocken. Unsere deutsche Privatschule, die oft in Gefahr stand, aufgelöst zu werden, hat er erhalten, und trotz großer Schwierigkeiten ist es ihm gelungen, für die abgegebene alte Schule einen neuen Schulraum zu schaffen, der gleichzeitig als Gemeindesaal dient. Auch der Posaunenchor ist durch ihn ins Leben gerufen worden. Ganz besonders wird ihn die Jugend vermissen, denn sein Werk war es auch, die Jugend zu sammeln. Mit dem letzten Händedruck am Ausgang der Kirche nahm Sup. Dey die Versicherung mit auf den Weg, zum Segen der Gemeinde gewirkt zu haben.

Scheinwerfer gegen Filmflugzeuge

Bei dem Endspiel um den Pokal des englischen Fußballbundes im Stadion zu Wembley am Sonnabend spielten sich ungewöhnliche Szenen ab. Dies war darauf zurückzuführen, daß die Verwaltung des Stadions 2000 Pfund von den großen englischen und amerikanischen Filmgesellschaften für die Berechtigung, das Spiel zu filmen, gefordert hatte. Die Gesellschaften wollten aber nur 500 Pfund bezahlen. Sie entschlossen sich daher zu außerordentlichen Gegenmaßnahmen. Sie mieteten vier Autogiroflugzeuge und zehn weitere Maschinen, um von der Luft aus ihre bereits in allen Lichtspielhäusern angekündigten Aufnahmen für ihre Wochenschau herzustellen. Der von der Leitung des Stadions angerufene Luftfahrtminister Lord Swinton hatte es einige Stunden vorher abgelehnt, sich in diesen Filmkrieg einzumengen und beschränkte sich auf den Erlaß bestimmter Sicherheitsvorschriften für das Ueberfliegen des Spielplatzes. Aber auch die Leitung des Wembley-Stadions war inzwischen nicht untätig geblieben. Um die Aufnahmen aus der Luft so schwierig wie möglich zu machen, wurden 20 Scheinwerfer aufgestellt, die jedem Flugzeug, das sich der Kampfstätte näherte, ihre Lichtkegel entgegenwerfen sollten. Außerdem erhielten 200 Mann den Auftrag sich unter die Zuschauer zu verteilen, um zu verhindern, daß sich Kameraleute der Filmgesellschaften trotz des Verbotes mit ihren Apparaten in das Stadion schmuggelten. Darüber hinaus bemühten sich weitere 100 Personen mit Feldstechern, etwaige Uebertreter des Filmverbotes ausfindig zu machen. Daß die Abwehrmaßnahmen der Stadionbehörden an Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, geht aus dem Appell an die Zuschauermassen hervor, sich an dieser Kollektivpolitik zu beteiligen und jeden Kameramann gegen Auszahlung von einem Pfund Sterling zur Strecke zu bringen.

Das Schwimmstadion der Olympischen Spiele

Von Werner March, dem Erbauer des Reichssportfeldes

Architekt Werner March, unter dessen Leitung das Reichssportfeld nunmehr seiner Vollendung entgegengeht, ist auch der Erbauer des wohl in der Welt einzigartigen Olympia-Schwimmstadions. Er gibt im folgenden einen Ueberblick über dessen Anlage und Einrichtung.

Die Schriftleitung.

Ein besonderes Schaustück der ausgedehnten Sportanlagen für die XI. Olympischen Spiele in Berlin ist das große Schwimmstadion nördlich des Olympia-Stadions. Der Hauptbestandteil des Schwimmstadions, das jetzt kurz vor seiner Vollendung steht, ist die 50 Meter lange Kampfbahn, die eine Breite von 30 Metern besitzt. Die 50-Meter-Bahn wurde von der internationalen Schwimmliga gefordert. Da die kürzeste Schwimmstrecke des olympischen Programms 100 Meter beträgt, hat die 50-Meter-Bahn gegenüber einer 100-Meter-Bahn den Vorteil, daß sich Start und Ziel an der gleichen Stelle befinden.

Zwei gewaltige Tribünen aus Beton werden die Zuschauer aufnehmen; und nahezu 20 000 können von hier aus den Wettkämpfen und Vorführungen beiwohnen. Getrennt von der Kampfbahn ist das Sprungbecken angelegt worden, dessen Ausmaße 20×20 Meter betragen. Durch diese Trennung wird die technische Durchführung der gesamten Wettkämpfe wesentlich erleichtert, was in Los Angeles nicht vorhanden war. Dazu kommt noch, daß das Sprungbecken naturgemäß eine ganz andere Tiefe als die Kampfbahn haben muß. Besitzt das Schwimmbecken eine gleichmäßige Tiefe von 2 Meter, so verfügt das Sprungbecken über eine solche von 4.50 Meter. Das ist das Mindestmaß für Sprünge aus 10 Meter Höhe. An der Nordseite des Sprungbeckens erhebt sich nun der Eisenbetonbau des Sprungturms. Dieser besitzt für das Kunstspringen in 1 und in 3 Meter Höhe je zwei Sprungbretter (Original Brandsten). Außerdem weist die Sprunganlage noch eine 5-Meter- und eine 10-Meter-Plattform für das Kunstspringen auf. Zwischen dem Sprungbecken und der Schwimmbahn befindet sich eine drei Meter breite Startbrücke.

Für den Wasserballschiedsrichter hat man eine ebenso sinnreiche wie praktische Einrichtung getroffen.

An der westlichen Längsseite der Schwimmbahn befindet sich ein 80 Zentimeter breiter Gang, der 1 Meter tief versenkt ist. Dadurch kann der Schiedsrichter das Wasserballspiel aus nächster Nähe sehr genau verfolgen.

Die Kampfbahn wird durch Korkleinen in 8 Einzelbahnen geteilt und für die Rückenschwimmer werden Wimpelleinen über jeder Bahn gezogen. Auch die Markierungen für das 28×18 Meter große Wasserballspielfeld sind bereits vorgesehen. Zur Kenntlichmachung der Mittellinie sowie der 2- und 4-Meter-Linie werden bunte Kugeln in den oberen Rand der Beckenwand eingelassen. Die Mitte des Spielfeldes wird durch einen Ballschwimmkorb festgelegt, der während des Spiels durch eine besondere Vorrichtung auf den Boden des Bassins gezogen wird.

Die Füllung der beiden Becken wird aus bestem Frischwasser bestehen, das von der Berliner Wasserleitung geliefert wird. Um dieses Wasser aber auch immer klar und sauber zu erhalten, ist eine Filteranlage gebaut worden, durch die mit Hilfe eines besonderen Umwälzverfahrens das Wasser fortgesetzt geleitet wird. Dadurch wird erreicht, daß es

stets so durchsichtig ist, daß man — um ein Beispiel zu nennen — die Schlagzeile einer auf dem Grunde des Beckens liegenden Zeitung ohne weiteres lesen könnte.

Verstärkt wird die Durchsicht noch durch die hellen, glasierten Fliesen, mit denen sowohl der Boden als auch die Wände ausgelegt sind.

Bei den früheren Olympischen Spielen haben sich, wie überhaupt bei internationalen Schwimmveranstaltungen, Mißhelligkeiten durch die Temperatur des Wassers ergeben. Der einen Mannschaft war dieses zu kalt, der anderen wieder zu warm, je nachdem wie es die einzelnen Wettkämpfer zu schwimmen gewöhnt waren. In Deutschland ist die Wassertemperatur im allgemeinen niedriger als in den meisten anderen Schwimmsport treibenden Ländern. Es ist einleuchtend, daß diejenigen Schwimmer, die in relativ warmem Wasser trainieren, im Nachteil sind, wenn sie in kühlerem schwimmen müssen, genau so wie umgekehrt die anderen nicht ihre volle Leistungsfähigkeit erreichen, wenn sie in zu warmes Wasser kommen. Daher hat die Internationale Schwimmliga verlangt, daß während der Wettkämpfe das Wasser immer auf einer Temperatur von mindestens 21 Grad gehalten werden muß.

Um diese Wassertemperatur immer zu gewährleisten, wurde für das deutsche Olympia-Schwimmstadion eine

besondere Heizanlage geschaffen, die bei kühler Witterung sofort das erforderliche Warmwasser erzeugt.

Neuartig ist auch, daß wenige Zentimeter über dem Wasserspiegel ringsherum eine rund ausgearbeitete Ueberlaufrinne in die Beckenwand eingelassen worden ist. In diese schlagen die durch das Schwimmen hervorgerufenen Wellen hinein, so daß das Wasser stets verhältnismäßig ruhig sein wird. Dahinter liegt ein 6 Meter breiter Umlauf, der sowohl die Kampfbahn als auch das Sprungbecken umgibt. Erst dahinter erheben sich an beiden Längsseiten die massigen Tribünen. Da die Zuschauerplätze erst in einer Höhe von 3 Metern beginnen, kann der Umlauf von Wettkämpfern und Kampfrichtern begangen werden, ohne daß dadurch die Sicht jemals beeinträchtigt wird. Die Tribünen steigen bis zu einer Höhe von 11.50 Meter an und besitzen eine Länge von 86 Meter. Wie bereits gesagt, werden sie 18 000 Besucher aufnehmen und ihnen bequeme Sichtmöglichkeit bieten.

Das Innere der Tribünenanlagen erhält alle nur irgendwie erforderlichen Räume. Außer Umkleideräumen, Wasch- und Brauseanlagen und Toiletten hat man auch noch Ruhe- und Massageräume geschaffen. Selbstverständlich werden auch Fernsprechanlagen und Posträume nicht fehlen.

Durch einen Tunnel ist das Schwimmstadion mit dem Olympia-Stadion verbunden.

Deutschland ist gerüstet, um auch die Schwimmsportler der Welt zum friedlichen Wettkampf zu empfangen!

Olympia-Vorbereitung der Reiter Polens

Zur Teilnahme an der Olympiade in Berlin bereitet man sich in Polen auch auf dem Reitsportgebiet eifrig vor. In der Kavallerieschule in Graudenz ist eine spezielle Reitsportgruppe gebildet worden, der die aus allen Reiterformationen ausgewählten tüchtigsten Kräfte angehören. Das Pferdematerial setzt sich teils aus eigenem Besitz der einzelnen Offiziere, teils aus Dienstpferden zusammen, außerdem hat eine Anzahl Züchter der Olympiamannschaft Pferde zur Verfügung gestellt. Die allgemeine Aufsicht über die neugebildete Gruppe übernahm Oberst Komorowski, ein hervorragender Kavallerist. Ferner gehört dem Gruppenstabe Major Królikiewicz an, der den polnischen Farben auf manchen internationalen Reitsportkonkurrenzen den Sieg gebracht hat. Die ganze Gruppe arbeitet mit größter Energie, um für die schweren olympischen Wettbewerbe gerüstet zu sein.

Cramm von Maier geschlagen

Barcelona, 27. April. Der Davispokalkampf Spanien—Deutschland in Barcelona wurde am Montag beendet. Die Sensation war die Niederlage Gottfried von Cramms durch Maier mit 6:3, 6:2, 6:1. Henkel schlug Alonso 6:2, 6:3, 6:4. Das Schlußergebnis lautet 4:1 für Deutschland. Nächster Gegner der Deutschen ist Ungarn vom 15. bis 17. Mai in Düsseldorf.

Motorradrennen auf der schnellsten Zementbahn Deutschlands

Wuppertal. Nach mehrjähriger Pause wurde am Sonntag nachmittag zum ersten Male wieder auf der schönsten und schnellsten Zementbahn Deutschlands, auf der 500-Meter-Bahn in Wuppertal-Elberfeld, ein Motorradbahnrennen ausgefahren. Der Deutsche Automobil-Club, Gau Niederrhein, als Veranstalter hatte die besten deutschen Bahnfahrer verpflichtet, und so war ihm auch ein Massenbesuch dieses Rennens beschert; denn mehr als 12 000 Menschen umsäumten das Oval und wohnten zum Teil wirklich sehr spannenden Kämpfen bei.

Der erfolgreichste Fahrer des Tages war Hans Soenius auf NSU. Der „lange Hans“, der hier schon manche deutsche Bahnmeisterschaft gewonnen hatte, lief in seinen Rennen den übrigen Fahrern ständig davon.

Er hatte eine 500-ccm-NSU.-Maschine durch Umbau des Rahmens um rund 20 Zentimeter verkürzt und durch Verwendung größerer Räder auch höheren Bodenabstand gewonnen und nahm nun mit dieser zur Bahnmaschine umfrisierten Straßenmaschine den Kampf gegen die anderen Teilnehmer auf. Der sich schon oft bewährte Motor der NSU. setzte sich auch hier glänzend durch.

Arsenals zweiter Pokalsieg

Der große Kampf um den englischen Fußballpokal, der die englische Fußballgemeinde seit Wochen bewegte, ist wieder einmal vorüber. Englands zur Zeit volkstümlichste Mannschaft gewann mit dem F. C. Arsenal zum zweiten Male die Trophäe, die damit zum vierten Male von einem Londoner Verein erobert wurde. So ist der riesige Jubel doppelt begreiflich, als der Schlußpfiff ertönte und der knapp mit 1:0 (0:0) errungene Sieg über Sheffield United unwiderruflich feststand.

Erste deutsche Baseball-Mannschaft

Zu den Nationalsports in den Vereinigten Staaten gehört in erster Linie das Baseballspiel, das Hunderttausende in seinen Bann zieht. Auch in Japan ist Baseball Trumpf. Es wird hier hauptsächlich von Studenten gespielt und findet bei den Massen größte Beachtung. In Frankreich hat das Baseballspiel im Laufe der letzten Jahre einen großen Aufschwung genommen. Erstmalig in Deutschland wurde das Spiel in Berlin von japanischen Studenten gezeigt, aber eine deutsche Mannschaft hatte es bisher noch nicht gegeben.

Nun ist in Eichkamp die erste deutsche Baseball-Mannschaft gegründet worden. Der SCC. hat die Pionierarbeit für diesen schnellen und interessanten Sport übernommen.

Der Zuschauer, der zum ersten Male Baseball sieht, wird ohne Schwierigkeit eine gewisse Aehnlichkeit mit dem guten alten Schlagball erkennen.

Argentinische Stadt vom Unwetter heimgesucht

Buenos Aires, 28. April. Die Stadt Mendoza und Umgegend ist von einem schweren Unwetter heimgesucht worden, das großen Schaden anrichtete. Wolkenbruchartige Regengüsse verursachten weithin Ueberschwemmungen. In einigen Straßen steht das Wasser über 1 Meter hoch. Die Weinberge der Umgebung sind vollständig verwüstet. Da die Zugangsstraßen zerstört sind, ist die Stadt völlig abgeschnitten. Das Unwetter hat eine Reihe von Häusern demoliert und damit viele Familien obdachlos gemacht. Ein 3jähriges Mädchen ist ertrunken.

Der Ausgleich nach unten

Es ist allgemein bekannt, dass der kleine Landwirt sich nur schlecht ernähren kann. Durch den gewaltsamen Preissturz der landwirtschaftlichen Artikel muss der Landwirt möglichst viel verkaufen, um zu Bargeld zu kommen. Da aber der grösste Teil der Waren, die der Landwirt kaufen muss, ein festes Preisniveau haben, muss der Bauer unverhältnismässig viele Erzeugnisse aus der eigenen Wirtschaft verkaufen, und kann heute im Verhältnis zu früheren Jahren nur sehr wenige wirtschaftseigene Produkte für sich und seine Familie verbrauchen. Ausserdem kann er natürlich nur verhältnismässig wenige Waren kaufen, die er selbst nicht herstellen kann und die gleichzeitig für seine Wirtschaft notwendig sind, und zur Befriedigung seines sowieso geringen Lebensstandards dienen.

Auf Grund des Materials, das von dem landwirtschaftlichen Institut in Pulawy gesammelt worden ist, lässt sich leicht feststellen, wie weit die Ansprüche des Landwirts in bezug auf seine eigene Ernährung und den eigenen Bedarf zurückgegangen sind. Im Jahre 1928/29 betrugen die Unterhaltungskosten für eine Person täglich 1.51 zł. Im Jahre 1932/33 dagegen waren die Unterhaltungskosten bereits auf 0.70 zł gesunken. Das bedeutet ein Absinken des Lebensstandards um 53.5%, also um mehr als die Hälfte. In diesen 0.70 zł sind gleichzeitig die Barausgaben für Waren, die in der eigenen Wirtschaft nicht hergestellt werden, mit eingerechnet. Dabei ist noch zu beachten, dass der Besitzer einer Landwirtschaft von 2 bis 3 ha täglich kaum 0.56 zł für seinen eigenen Bedarf ausgeben kann. Wenn der Besitz 3—5 ha umfasst, ist eine tägliche Ausgabe von 0.61 zł möglich, und erst bei einer Bodenfläche von 30—50 ha kann sich der Bauer eine Ausgabe von 0.77 zł täglich erlauben.

Die Wirtschaftskrise hat den Bauern dazu gezwungen, den Leibriemen möglichst eng zu schnüren. Wenn man einige Vergleichszahlen des Instituts in Pulawy näher betrachtet, so bemerkt man noch besonders charakteristische Zeichen für die Grenze und das Mass der Verringerung des bäuerlichen Lebensstandards. Im Jahre 1928/29 gab ein Besitzer von 2—3 ha Bodenfläch täglich durchschnittlich 1.05 zł aus (in bar und in Produkten der eigenen Wirtschaft). Ein Besitzer von 30—50 ha dagegen konnte 1.82 zł ausgeben, also 43.8% mehr. Im Jahre 1931—32 konnte ein Besitzer von 2—3 ha noch 0.77 täglich ausgeben, ein Besitzer jedoch von 30—50 ha konnte sich nur eine Ausgabe von 0.85 zł gestatten, also kaum 10.4% mehr als der Kleinbesitzer. So wurde also der grössere Besitzer durch die wirtschaftliche Notlage stärker betroffen als der Besitzer eines kleinen Grundstückes.

Durchschnittlich wurden die Unterhaltungskosten für eine Person täglich um 53.6% herabgesetzt. Dabei musste der grössere Besitzer seine Ausgaben um 57.7% herabsetzen, während der Besitzer eines kleinen Grundstücks es bei einer Herabsetzung um 46.7% bewenden lassen konnte. Für ein fehlerfreies Funktionieren des menschlichen Organismus ist eine gewisse Menge von Kohlenhydrate, Eiweiss, Fett usw. notwendig. So ist also wahrscheinlich der Ausgleich nach unten zu verstehen, dass der grössere und vermögendere Landwirt seine Ausgaben für sich und seine Familie den Ausgaben des Kleinbesitzers angleichen muss.

Wenn auch jeder Landwirt seine Ausgaben für Waren, die er unbedingt aus der Stadt beziehen muss, auf ein Minimum beschränkt hat, so kann er sie doch nicht ganz einstellen, da er einige Artikel wie z. B. Salz, Zucker und Petroleum kaufen muss. Für diese Waren muss er bar bezahlen. Diese Ausgaben sind minimal. Zwischen den einzelnen Landesteilen treten auch bei diesen Ausgaben noch bedeutende Unterschiede auf, so dass man auf Grund der Vergleichsziffern eine Einteilung in ein Polen A und ein Polen B nach der Benennung des Ministers Kwiatkowski vornehmen kann.

So beträgt z. B. die Zahl der Bauern, die täglich für den Einkauf lebensnotwendiger Waren weniger als 10 gr ausgeben in der Wojewodschaft Wilna 89.3% der gesamten Bauernschaft, in der Wojewodschaft Nowogródek 87.5% in der Wojewodschaft Polesien 75%, in der Wojewodschaft Tarnopol 69.2%, in der Wojewodschaft Stanislau 64.3%, in der Wojewodschaft Lemberg 68.6%, Krakau 64.5%, Kielce 65.4% Lublin 63.7%, Białystok 58.8%, Warschau 27.6% Lodz 25.7%, Pommerellen 12.5%, Schlesien 5.8%, Posen 2.8%.

Barausgaben von 10 bis 20 Groschen täglich können sich in der Wojewodschaft Lodz 42.9 Prozent, in Warschau 51.7%, in Wolhynien 44%, in Posen 36.1% der gesamten Bauernschaft gestatten. 30 bis 40 Groschen und darüber kann sich nur ein ganz geringer Prozentsatz in einigen wenigen Wojewodschaften erlauben. Ausgaben von über 70 Groschen täglich sind einzig und allein in der Wojewodschaft Posen 2.8% der gesamten Landbevölkerung möglich.

Die angeführten Zahlen beweisen, dass die Barausgaben des Kleinbauerntums sehr gering sind. Bei dem grössten Teil der Landbevölkerung betragen die Gesamtausgaben für die Person monatlich 2 bis 3 zł. Dafür kann man kaum mehr kaufen als etwas Salz, Petroleum oder Seife. In 10 Wojewodschaften von 16 geben die Bauern überwiegend nur soviel aus. In den übrigen Wojewodschaften bewegen sich die Ausgaben auch nach der unteren Grenze hin.

Zugriff auf das polnische „Phönix"-Vermögen

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 31 vom 25. 4. 36 ist eine am gleichen Tage bereits in Kraft getretene Notverordnung des Staatspräsidenten über die Sicherstellung der Interessen der beim Phönix-Konzern durch die Vermittlung dessen Lemberger Generalvertretung Versicherten erschienen. Durch diese Verordnung wird zur Befriedigung dieser Versicherten das gesamte Vermögen des Phönix-Konzerns in Polen, gänzlich abgesehen davon, in wessen Besitz sich die Titel, Aktien und Anteile dieses Vermögens befinden, sichergestellt. Die Zahlungen aus diesem Vermögen, dessen Umfang noch festgestellt wird, werden vorläufig für einen noch unbestimmten vorübergehenden Zeitraum eingestellt, und die Zahlungen der Schuldner des polnischen „Phönix" haben auf ein Sonderkonto des staatlichen Versicherungsfonds zu erfolgen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, dass der polnische Staat bei der österreichischen Regierung gegen deren Notgesetzgebung in der „Phönix"-Angelegenheit interveniert hat, da diese nach polnischer Ansicht die Interessen der polnischen Versicherten beeinträchtigt.

Amtlich wird beruhigend erklärt, dass die Interessen der polnischen Versicherten bei der „Phönix" unter der Versicherungsgesetzgebung Polens in höherem Grade sichergestellt seien als in anderen Ländern. Diese Gesetzgebung sieht nämlich die Deckung der Versicherungsreserven in Anlagen vor, die in einem besonderen Anlagenregister verzeichnet werden und über welche die Versicherungsgesellschaften nicht ohne Einwilligung der staatlichen Aufsichtsbehörden verfügen können. Ferner ist zu beachten, dass der „Phönix" niemals die endgültige Konzession für die Tätigkeit in Polen erhalten hat, sondern nur auf Grund von Uebergangsbestimmungen in Galizien zugelassen war, woselbst er schon in der Vorkriegszeit gearbeitet hat.

Aufmerksamkeit verdient eine Bestimmung der neuen „Phönix"-Notverordnung, nach welcher der Finanzminister einen Teil des „Phönix"-Vermögens in Polen zur Befriedigung von Ansprüchen polnischer Staatsangehöriger verwenden darf, die bei „Phönix" Lebensversicherungen in Vorkriegswährung oder in Polenmark eingegangen sind.

Firmennachrichten

Konkurse

Posen. Antoni Bzyla, Droga Dębińska 3b. Gerichtsverhandlung 9. 5. 36, 10 Uhr, S. Gr., Z. 45.

Lissa. Konkurs-Verfahren gegen Kaufmann Stanisław Nawrocki mangels Masse aufgehoben.

Generalversammlungen

Posen: „Bazar Poznański" GV. 15. 5. 1936, 17 Uhr im Bazar.

Posen: „Bank Cukrownictwa" GV. 5. 5. 1936, 4 Uhr in Posen, Sew. Mielżyńskiego 7.

Posen: „Gbiorczyk i Ska", GV. 29. 4. 1936, 13 Uhr, Al. Marsz. Piłsudskiego 27.

Posen: „Drukarnia Polska". GV. 19. 5. 1936, 12 Uhr in Posen, Św. Marcin 70.

Posen: „Hartwig Kantorowicz", GV. 15. 5. 36, 14 Uhr, Groch. Łąki 6.

Grätz: „Browary Grodziskie" GV. 29. 4. 1936, 16.30 Uhr, Kolejowa 5.

Graudenz: „Unia" Maschinenfabrik, GV. 2. 5. 1936, 9 Uhr, Lokal der Firma.

Olkusz: „Olkusz". GV. 28. 5. 1936. 16 Uhr, Fabryczna 8.

Pleschen: „Pleszewskie Młyny Parowe", GV. 23. 5. 1936, 16.30 Uhr, im Lokal der Firma.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 28. April

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	54.00+
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	48.00 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	37.25+
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie L	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
Bank Cukrownictwa	—
Bank Polski	93.50 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 27. April

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war veränderlich, in den Privatpapieren dagegen fester.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 64—64.25. 3proz. Präm.-Invest.-Anleihe II. Em. 63.25—63.50, 4proz. Präm.-Dollar-Anl. Serie III 49.75 4proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 55, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 78, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 62.75—63.63, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93. 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kredyt. Przem. Polsk 91—91.50. 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Ser. V 41.50—41.25—41.50. 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 53, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 51.75—52.25 bis 52.50—52.75, 4½proz. Gold-L. Z. Serie L Pozn. Ziem. Kred. 37, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie K 41. 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Czenstochau 1933 43, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 46 bis 46.25, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 48.75.

Aktien. Tendenz: fester. Notiert wurden: Bank Polski 93.50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 23.25—23.50, Węgiel 11.75. Lilpop 8.90,—9, Ostrowiec Serie B 25.

Devisen. Tendenz: veränderlich.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	27. 4. Geld	27. 4. Brief	25. 4. Geld	25. 4. Brief
Amsterdam	359.98	361.42	360.08	361.52
Berlin	212.92	213.98	—	—
Brüssel	89.67	90.03	89.72	90.08
Kopenhagen	116.91	117.49	—	—
London	26.18	26.32	26.21	26.35
New York (Scheck)	5.30¾	5.32⅞	5.30¾	5.33¼
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.92	22.00	21.92	22.00
Italien	—	—	—	—
Oslo	131.57	132.23	—	—
Stockholm	135.02	135.68	135.22	135.88
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.91	173.59	173.01	173.69
Montreal	—	—	—	—

Tendenz: veränderlich

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 27. April. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.3045—5.3255. London 1 Pfund Sterling 26.18—26.28. Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Złoty —.—, Zürich 100 Franken 172.76—173.44. Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 359.88—361.32, Brüssel 100 Belga 89.62—89.98, Stockholm 100 Kronen 134.93—135.47. Kopenhagen 100 Kronen 116.82—117.28, Oslo 100 Kronen 131.44—131.96.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 28. April. **Tendenz:** zum Teil weiter anziehend. Wenn die Aufwärtsbewegung der Kurse in der grossen Linie auch zum Stillstand gekommen ist, so zeigt sich doch noch besonderes Interesse für einige Spezialwerte. Deutsche Atlanten zogen um 2, Stollberger Zink um 1⅞, Siemens um 1 und Farben um ¾% auf 167⅜ an. Andererseits gaben Harpener um 1¼ und Rheinbraun um 2¾% nach. Am Rentenmarkt gingen Reichsaltbesitz um ⅜% auf 113⅛ zurück, während Reichsbahnvorzüge ihre Aufwärtsbewegung um ¼% auf 126⅝ fortsetzten. — Blankotagesgeld verteuerte sich auf 2⅞ bis 3⅛%.

Ablösungsschuld: 113⅛.

Märkte

Getreide. Bromberg, 27. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Einheitsgerste 30 t zu 16.20, Sammelgerste 45 t zu 16 zł.

Richtpreise: Roggen 16, Standardweizen 22.25—22.50, Einheitsgerste 16—16.25, Sammelgerste 15.50—15.75, Hafer 14.75—15.25, Roggenkleie 13.50—13.75, Weizenkleie grob 12.50—13, Weizenkleie mittel 12.25—12.75, Weizenkleie fein 12.50—13. Gerstenkleie 11.75 bis 12.75, Winterraps 38—40, Winterrübsen 36 bis 38, Senf 34—36, Leinsamen 41—43, Peluschken 24—26, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 19—21. Blaulupinen 10.50 bis 11, Gelblupinen 12—12.50, Serradella 24 bis 26, Rotklee roh 110—120. Rotklee gereinigt 140—150. Schwedenklee 170—185, Wicken 26 bis 27, Weissklee 85—105. Gelbklee enthülst 70—80. Fabrikkartoffeln für kg-% 15.5 gr, Kartoffelflocken 16—17. Trockenschnitzel 9 bis 9.50, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 19 bis 19.50, Rapskuchen 14.75—15.25, Sonnenblumenkuchen 17.25—18.25, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: fest. Der Gesamtumsatz beträgt 1500 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 105, Weizen 282, Einheitsgerste 65, Sammelgerste 115, Hafer 19, Roggenmehl 43, Weizenmehl 80, Roggenkleie 75, Weizenkleie 40, Speisekartoffeln 465, Fabrikkartoffeln 120 t.

Getreide. Warschau, 27. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 23—23.50, Sammelweizen 742 gl 22.50 bis 23, Standardroggen I 700 gl 15.25—15.50, Standardroggen II 687 gl 15—15.25, Standardhafer I 497 gl 15.50 bis 15.75, Standardhafer II 460 gl 15—15.25, Braugerste 15.75—16, Felderbsen 18 bis 19, Viktoriaerbsen 30—32, Wicken 23.50—24.50, Peluschken 23.50—24.50, Serradella gereinigt 24.50—25.50, Blaulupinen 9.25—9.50. Gelblupinen 11.25—11.75, Rotklee roh 115—130 Rotklee gereinigt 97% 165—175, Weissklee roh 60 bis 70, Weissklee gereinigt 97% 80 bis 00, Winterraps 42.50 bis 43.50, Winterrübsen 41.50 bis 42.50, Sommerraps 41.50 bis 42.50, Sommerrübsen 42 bis 43, Leinsamen 90% 36.50—37.50 blauer Mohn 60—63, Weizenmehl 65% 32—33, Roggenauszugsmehl 30% 23.50—24.50, Schrotmehl 95% 18.50—19.50, Weizenkleie grob 13—13.50, Weizenkleie fein und mittel 12—12.50, Roggenkleie 12.75—13.25, Speisekartoffeln 4—4.50, Leinkuchen 18—18.50, Rapskuchen 15—15.50, Sojaschrot 45% 22.50 bis 23. Gesamtumsatz 3429 t, davon Roggen 811 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Posen, 28. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 30 t zu 16.35 zł

Richtpreise:

Roggen	16.00—16.25
Weizen	22.75—23.00
Braugerste	—
Mahlgerste 700—725 g/l	15.25—15.50
670—680 g/l	15.00—15.25
Hafer	15.00—15.25
Standardhafer	14.50—14.75
Roggen-Auszugsmehl (65%)	21.50—22.00
Weizenmehl (65%)	32.00—32.50
Roggenkleie	13.75—14.00
Weizenkleie (grob)	12.75—13.25
Weizenkleie (mittel)	11.75—12.50
Gerstenkleie	12.00—13.25
Winterraps	40.00—41.00
Leinsamen	44.00—46.00
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	25.50—27.50
Peluschken	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	21.00—25.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	13.00—13.50
Seradella	25.00—27.00
Blauer Mohn	—
Rotklee, roh	—
Rotklee (95—97%)	130.00—140.00
Weissklee	75.00—100.00
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	65.00—75.00
Wundklee	75.00—90.00
Speisekartoffeln	4.25—4.75
Leinkuchen	18.25—18.50
Rapskuchen	15.00—15.25
Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Sojaschrot	21.00—22.00
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00

Stimmung: fest.

Gesamtumsatz: 1704.9 t, davon Roggen 461, Weizen 502, Gerste 88, Hafer 15 t.

Posener Viehmarkt

vom 28. April

Aufgetrieben wurden: 48 Ochsen, 195 Bullen, 327 Kühe, 1780 Schweine, 950 Kälber, 50 Schafe, zusammen 3350 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	56—62
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	48—54
c) ältere	42—46
d) mässig genährte	36—40
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—58
b) Mastbullen	48—52
c) gut genährte, ältere	44—46
d) mässig genährte	36—42
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	52—60
b) Mastkühe	46—50
c) gut genährte	30—36
d) mässig genährte	14—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—62
b) Mastfärsen	48—54
c) gut genährte	42—46
d) mässig genährte	36—40
Jungvieh:	
a) gut genährtes	38—42
b) mässig genährtes	34—36
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	80—90
b) Mastkälber	70—76
c) gut genährte	54—64
d) mässig genährte	40—50

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—66
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	48—52
c) gut genährte	—

Schweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	90—92
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	85—88
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	80—84
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	70—78
e) Sauen und späte Kastrate	74—84
f) Fettschweine über 150 kg	—

Marktverlauf: normal.

Besonders gut genährtes Mastvieh über Notierung.

Posener Butterpreise vom 28. April

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich)

En gros: I. Qualität 2.60, II. Qualität 2.50, III. Qualität 2.40 zł pro kg. Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3.— zł pro kg.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Nach einem schaffensreichem Leben entschlief sanft am Sonntag, dem 26. April, um 23 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, treusorgender Vater, Bruder u. Schwager

der Brauereibesitzer

Richard Bloens

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer
Sophie Bloens
geb. Stenzel
Hardy Bloens

Wolsztyn, den 28. April 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. April, um 15 Uhr vom Trauerhause aus statt.

(Kondolenzbesuche dankend verbeten).

Am Montag, dem 27. d. Mts., verschied sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe, herzensgute Frau, die allerbeste Mutter meiner Tochter, unsere Tante, Kusine und Schwägerin, Frau

Helene Kurowska

In tiefer Trauer
Stefan Kurowski

Poznań, den 28. April 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. d. Mts. nachm. 2½ Uhr von der Kapelle des kath. Friedhofes in Jersitz aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben, herzensguten Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Hammer, für die trostreichen Worte am Grabe meinen

innigsten Dank.

Marie Schramm
geb. Hubrich.

Posen, den 27. April 1936.

Die 65. Zuchtviehversteigerung
der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens findet am Mittwoch, dem 13. Mai 1936, in Poznań auf dem Ausstellungsgelände in der Halle der Schwerindustrie statt.
Beginn der Besichtigung der Tiere um 8 Uhr, der Versteigerung um 11 Uhr.
Zur Versteigerung gelangen **ca. 40 Bullen** aus erstklassigen Herden.
Der Katalog ist erhältlich im Sekretariat der Herdbuchgesellschaft, sowie am Tage der Versteigerung auf dem Auktionsplatze.
Wielkopólski Związek Hodowców Bydła Nizinnego Czarno-Białego.
Poznań, Mickiewicza 33.

KLEINE ANZEIGEN